

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subscriptionen für die einjährige Colonatelle oder deren Raum 40 Pf. Ausländische Inserate 40 Pf. Doppelzettel unter Zug 1 Wkt. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen: 15 Pf. Vereins- und Organisations-Anzeigen 15 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 141.

Breslau, Sonnabend, den 20. Juni 1914.

25. Jahrgang.

Zum Protest gegen die Polizeipraktiken!

Sonntag vormittags 11 Uhr: Große Volksversammlung im Bergkellergarten.
Referenten: Reichstagsabg. Cohn und Redakteur Dars. Massen! Heraus zum Protest!

Der 9. Gewerkschaftskongress.

Von Robert Schmidt.

Der neunte Gewerkschaftskongress, der am 22. Juni in München zusammentritt, fällt in eine Periode sehr unglücklicher Wirtschaftslage. Die große Arbeitslosigkeit, von der wohl alle Berufe in dem wirtschaftlichen Uebergang erfasst wurden, macht sich in einer Rückwirkung auf die Entwicklung der Gewerkschaften nachteilig bemerkbar. Es ist zwar die Mitgliederzahl der Gewerkschaften in der dreijährigen Periode, die seit dem vorausgegangenen Kongress verfloßen ist, von 2.017.298 im Jahre 1910 auf 2.530.390 im Jahre 1912 gestiegen, aber es ist im letzten Jahre nicht mehr ein Anstieg der Mitgliederzahl, sondern ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Zu bedenken gibt die Erscheinung keinen Anlaß, denn mit dem Zurückweichen des wirtschaftlichen Druckes wird sich der Umschwung vollziehen, der in der bisherigen Entwicklung der Gewerkschaften seine Bürgschaft findet, denn es waren vertreten auf dem Kongress in

Halberstadt	1892	227 000
Berlin	1896	320 200
Frankfurt	1899	580 400
Stuttgart	1902	733 200
Köln	1905	1 344 800
Hamburg	1908	1 831 700
Dresden	1911	2 017 000
München	1914	2 548 700

Als Beweis für die solide finanzielle Grundlage der deutschen Gewerkschaften darf wohl mit Recht darauf hingewiesen werden, daß bei den riesig gesteigerten Ansprüchen an die Kassen der Verbände die Unterstützung der Arbeitslosen glatt sich vollziehen konnte; in finanzielle Schwierigkeiten ist keine Organisation gekommen. Die Auffassung, daß die Gewerkschaft ihre Mittel bereithalten muß, um den Arbeitslosen gegen die ganze Schwere der wirtschaftlichen Unbill in Schutz zu nehmen, hat weitere Fortschritte gemacht und es sind Verbände zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung übergegangen, für die die Lösung der Frage ganz besondere Schwierigkeiten hat; es sei nur an den Bauarbeiterverband erinnert.

Große Kämpfe, die oft den ganzen Beruf erfassen, treten immer mehr bei Differenzen in die Erscheinung, sie sind ein Ausfluß der wirtschaftlichen Entwicklung, die in der Konzentration des Kapitals sowie in der Nachsteigerung der Unternehmerorganisationen der verschiedensten Art eine veränderte Kampfsituation geschaffen hat. Die Kämpfe sind heute nur selten noch brüchig zu begrenzen, sie verdrängen sich über große Bezirke, wenn nicht über ganz Deutschland. Die Taktik der Gewerkschaften hat sich bereits dieser veränderten Sachlage anpassen müssen, und der Kongress wird ihr in einem vorliegenden neuen Regulator für den Zusammenschluß der Gewerkschaften Rechnung fragen.

Der Kongress soll sich mit der Frage beschäftigen, ob nicht bei größeren Kämpfen, die über die Leistungsfähigkeit des einzelnen Verbandes hinausgehen, durch eine Umlage auf die einzelnen Verbände die fehlenden Mittel aufgebracht werden. Es soll nicht ein Streikfonds gegründet, sondern nur von Fall zu Fall die Gesamtheit in Anspruch genommen werden. Es besteht wohl kein Zweifel, daß dieser wichtige Schritt zur Erhaltung der gewerkschaftlichen Nachmittels Annahme findet.

Eine andere nicht unwichtige Aenderung des Regulators wird die Grenzstreitigkeiten berühren. Hier soll als letzte Instanz, wenn sich die streitenden Verbände über die Berechtigung, in einem Beruf oder Betrieb Mitglieder zu werben, nicht einigen können und auch die Generalkommission der Gewerkschaften vergeblich eine Vermittelung versucht hat, ein Schiedsgericht in Funktion treten. Hoffentlich ist damit der Weg gefunden, um diese leider recht unliebsamen Streitgegenstände zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen.

Für die Befreiung der Anforderung, die die Generalkommission der Gewerkschaften zu erfüllen hat, wird pro Mitglied die Erhöhung des Quartalsbeitrages um einen Pfennig verlangt. Die Ansprüche machen sich notwendig, weil durch die Errichtung von Bezirkssekretariaten am Sitz der Oberberufungsämter so hohe Kosten entstehen, daß die Zuschüsse für solche Institute nicht mehr aus den bisher zur Verfügung stehenden Mitteln gedeckt werden können.

Die Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses enthält eine Anzahl Gegenstände zur Erörterung, die sich aus der Situation ergaben, welche durch die Aktion unserer Feinde hervorgerufen wurde. Die insbesondere von dem Berliner Polizeipräsidenten im Auftrage des preussischen Ministers des Innern unternommene Attacke, die Gewerkschaften als politische Vereine unter § 3 des Vereinsgesetzes zu zwingen, macht die Besprechung der Handhabung des Vereinsgesetzes notwendig. Wie auch die Aktion des preussischen Ministers enden möge, den Interessen der Gewerkschaften lehrt sie nicht. Sie ist nur eine Phase in der uns bekannnten Tendenz, der Arbeiterbewegung mit den feinsten Mitteln entgegenzutreten; die Schikane, die dem Polizeiregiment von jeher eigenmächtig war.

Zu demselben Kapitel gehört das Thema Arbeitswilligen und Unternehmertum. Die Gewerkschaften wünschen sich darüber nicht, daß die Ablehnung der koalitions-eindlichen Anträge im Reichstage ihnen nicht die Sicherheit liest, daß nicht dennoch zu geeigneter Zeit den Wünschen der Scharfmacher stattgegeben wird. Hier gilt es, zur Abwehr getüftelt zu sein und nicht nur das, es muß mit Nachdruck die Fortentwicklung des Koalitionsrechts verlangt werden.

Die Frage des Arbeitsnachweises ist aktuell geworden, weil von verschiedenen Seiten eine ganz planmäßige Unterwühlung des paritätischen Arbeitsnachweises und der durch Tarifverträge eingerichteten Arbeitsvermittlung festzulegen wird. Der Träger dieser Angriffe ist der Zentralverband deutscher Arbeitsnachweise, der bisher die paritätische Verwaltung im Arbeitsnachweis gefördert hat, kehrt aber unter Führung des Vorsitzenden Dr. Grund die Unterwühlung an die Arbeitsnachweise der Scharfmacher sucht. Die bisher sehr sympathische Stellung zu dem Zentralverband deutscher Arbeitsnachweise muß eine Korrektur erfahren, wenn nicht von jener Seite ein Zurück in seinem Begehren eintritt.

Die Arbeitslosenfürsorge, die auf dem Kongress behandelt werden soll, erhält unter der Wirkung der Krise eine besondere Bedeutung. Die Gewerkschaften wenden erhebliche Mittel für die Unterstützung auf, aber man wird die Aufbringung der Mittel nicht allein der Selbsthilfe überlassen können, sondern hier muß für die Opfer, die die Schwankung der Konjunktur fordert, auch aus allgemeinen Mitteln eine Zuzufuhr verlangt werden.

Die Lebensmittelerhöhung, die durch die Zollpolitik hervorgerufen ist, ist nicht spurlos an den Gewerkschaften vorübergegangen. Will die Gewerkschaft die Lebenshaltung der Arbeiter heben, so muß jeder Preisaufschlag für die nötigsten Verbrauchsgüter der Arbeiter diesem Bemühen schwere Hindernisse in den Weg legen. Es bedarf immer langer Zeit und großer Kraftaufwendung, um den Ausgleich zu finden zwischen Preiserhöhung der Nahrungsmittel und dem Lohne, ganz abgesehen davon, daß in solchem Zeitraum die Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter keine Fortschritte zeigt. Die Politik der agrarischen Begünstigung greift wirtschaftlich so sehr in die Lage der Arbeiterklasse ein, daß der Gewerkschaftskongress rein vom wirtschaftlichen Standpunkt hier seine Meinung zum Ausdruck bringen muß, wie es auch von anderen Gewerkschaftsgruppen geschieht ist.

Die „Arbeitsfürsorge“, die auf der Tagesordnung steht, wird im wesentlichen nur einen geschäftlichen Bericht bieten, der das neue in Wirklichkeit gestellte Institut in seiner bisherigen Entwicklung zeigen wird.

Die Frage der gesetzlichen Regelung des Tarifvertrages ist in Gewerkschaftskreisen wenig erörtert; man steht den Absichten, die Gesetzgebung zu veranlassen, in die freie Regelung der Tarifvereinbarungen einzugreifen, sehr mißtrauisch gegenüber, weil heute solche gesetzgeberische Versuche nur zu oft ihre Tendenz gegen die Arbeiter richten.

Diese wichtige, umfangreiche Tagesordnung neben den geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen, stellt dem Kongress eine arbeitsreiche Tagung in Aussicht. Es gilt die Kräfte zu konzentrieren, um der Arbeiterklasse den wirtschaftlichen Aufstieg zu bahnen. Der Kampf gegen die Gewerkschaften hat eine Schwähe erfahren, wie nie zuvor. Für die Gewerkschaftsbewegung bedeutet er keine Schwächung, sondern nur ein lästiges Hindernis. Die Werkkraft der Gewerkschaften liegt in unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung; hier schöpft sie die Kräfte, die nicht bestehen. Der Kongress wird den Angriff gegen sie den

Arbeitskampf im Kampf um die Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation.

Den allgemeinen Rechenschaftsbericht der Generalkommission für die Zeit von drei Jahren gibt der Vorsitzende der Kommission, Carl Legien. Der Bericht liegt gedruckt in Broschürenform der Delegierten vor. Die wichtigsten von den im Laufe der drei Jahre unternommenen Arbeiten unserer deutschen Gewerkschaftszentrale werden in ihm behandelt, ihre Tätigkeit auf sozialpolitischen, agitationsmäßigen und organisatorischen Gebieten. Eine Zeit besonders harter Verfolgungen der Gewerkschaften! Nicht mit ganz so feindseligem Bewußtsein können die Gewerkschaften auf eine dreijährige Entwicklungsperiode zurückblicken, wie sie es auf dem Preussischen Kongress tun konnten. Das Jahr 1911 brachte ihnen zwar noch eine Mitgliederzunahme von 303 688, einen Zuwachs, den nur das Jahr 1906 mit 311 903 übertraf. Fast ebenso bedeutend war der Zuwachs im Jahre 1912 mit 298 101. Auch das Jahr 1913 weist im Jahresdurchschnitt noch eine Mitgliederzunahme von 18 373 auf, am Jahresabschluss ist dagegen ein Verlust von 60 822 Mitgliedern zu verzeichnen. In den Gewerkschaften gibt es deswegen keine Stagnation. Die Mitglieder wissen, daß Wirtschaftskrisen leider immer einen Mitgliederabgang im Gefolge haben. Die Gewerkschaftsstatistik des letzten zwanzig Jahre ist das Barometer der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland; an seinem Auf und Ab sind genau die Krisen zu erkennen. Aber auch ein neues Moment für den Mitgliederabgang wird im Bericht angeführt: Es sind im Herbst 1913 infolge der Wehrvorlage 65 000 junge Leute mehr als in den Vorjahren zum Militär eingezogen worden. Diese sind zum größten Teile der Jugendarbeiterklasse entnommen, und man ist natürlich, was eine große Zahl Gewerkschaftsmitglieder unter den eingezogenen Mannschaften zu finden, zumal der Mitgliederabgang in den zwei letzten Quartalen des Jahres ein besonders großer war. Vielen Gewerkschaftsvorständen ist diese Tatsache schon aufgefallen. Es wird deshalb berührt werden, darüber nähere Feststellungen zu machen. Soziale Arbeit steht sehr schon und trotz alledem fest, daß die Gewerkschaften das schwere Krisenjahr 1913 besser überstanden haben, als solche früherer Zeit. Und das trotz aller Bedrückungen und Verfolgungen durch Behörden, Polizei, Unternehmer und durch die Gegner in der Arbeiterklasse selbst. Das zeigt die Gewerkschaften im inneren Ausbau gefestigt und vom Vertrauen der Mitglieder getragen. Der Kampf gegen das mächtige Unternehmertum treibt sie zur Konzentrierung aller Streitkräfte. Im Zusammenhange verwandter Berufe zu großen stambspezifischen Organisationen trat sich diese Konzentration. Im neuen Entwurf eines Regulators für das Zusammenwirken der Gewerkschaften, das nach eingehenden Beratungen der Vorstandskongresse des Kongresses zur Feststellung vorliegt, wird es diese Zusammenfassung der Kräfte zu solidem Handeln in besserer Form geloben. So wird der Münchener Kongress die Gewerkschaften geklärt und gestärkt, allezeit kampfbereit im Vormarsch befehlen sehen!

Politische Uebersicht.

Keiner soll es wagen!

Graf Dypertsdorff Zeitschrift „Wahrheit und Klarheit“ bringt in ihrer Nummer vom 14. Juni an leitender Stelle den Wortlaut des Dekrets gegen die Schrift „Zentrum und kirchliche Autorität“ von Theodor Wacker. Es lautet:

Die Heilige Kongregation des Index
Dekret

Montag, den 1. Juni 1914.

Am 1. Juni 1914 wurde im Apostolischen Palaste des Vatikans eine Sitzung abgehalten von der Heiligen Kongregation der Eminenzen, der hochwürdigsten Kardinal der Heiligen Römischen Kirche, die von mehreren verehrungswürdigsten Herrn Papst Pius X. und dem Heiligen Apostolischen Stuhle für den Index der verwerflichen Lehren enthaltenden Bücher, sowie für deren Verteilung und Zulassung in der gesamten christlichen Welt abgeordnet und bevollmächtigt sind. Darin hat sie verurteilt und hat sie verurteilt und sie verurteilt und verurteilt noch jetzt, sie hat befohlen und befehlet noch jetzt, folgende Werke in das Verzeichnis der verbotenen Bücher zu setzen:

Theodor Wacker, Zentrum und kirchliche Autorität, enthalten in dem Werkchen: Gegen die Duetreiber, Essen 1914.

Keiner soll es wagen, was Grades oder Standes es auch immer sei, die vorgenannten verbotenen und verurteilten Werke, an welchem Orte und in welcher Sprache es auch immer sei, in Zukunft herauszugeben oder die herausgegebenen zu lesen und zurückzubehalten unter den im Index der verbotenen Bücher angeordneten Strafen.

Nachdem dies unsern verehrungswürdigsten Herrn Papst Pius X. durch mich, den unterzeichneten Sekretär, vorgelesen worden, hat Seine Heiligkeit das Dekret gutgeheißen und zu promulgieren befohlen. Zu Urkund dessen etc.

Gegeben zu Rom, am 3. Juni 1914.
Franciscus, Kardinal, Della Volpe, Präses.
An Stelle des Segels

Thomas Esser, O. P., Sekretär.
Auch nach einer Information der „Römer-Korrespondenz“ wurde die Wacker'sche Wache nicht verboten.

E. Breslauer

Albrechtsstr.
Nr. 57-59
Ring Ecke Schmiedebrücke

Morgen Montag, den 22. Juni, beginnt mein diesjähriger

Saison-Räumungs-Ausverkauf!

Zum Verkauf gelangt nur durchaus fehlerfreie und moderne

Damen-, Backfisch- u. Mädchen-Konfektion zu ganz beispiellos billigen Preisen.

Jede Dame, die wirklich vorteilhaft kaufen will, besucht meinen Ausverkauf und läßt diese selten günstige Einkaufsgelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen. Ich biete nur gute kurante Ware an u. keine scheinbar billigen Massen-Ramschposten von minderwertiger Qualität

Als ganz besonders preiswert empfehle:

Jacken-Kostüme zum Teil auf halbseid. Serge in versch. Stoff. mit u. ohne Tunique, früh. bis 26.00, jetzt 8⁵⁰	Jacken-Kostüme in Cheviot, in allen Farben, blau Cottelé a. Pa. halbseid. Futter, früh. bis 39.00, jetzt 13⁵⁰	Jacken-Kostüme aus prima Fantasie-Stoffen, mar. Kammgarn, Seidenfutter, früh. bis 50.00, jetzt 21⁰⁰	Jacken-Kostüme elegant und streng modern, in großer Auswahl, früh. bis 68.00, jetzt 36⁰⁰	Jacken-Kostüme elegante Modell-Kostüme u. Copien, Schneiderarbeit, früh. bis 115.-, jetzt 48⁰⁰	Seiden-Kostüme Modelle u. Copien in Moiré, Eolienne etc., früh. b. 300.00, jetzt 40⁰⁰ 125.00, 95.00, 65.00
Frotté- u. Leinen-Kostüme früher bis 57.00, jetzt 5⁵⁰	Sport-Jacken aus modernen Stoffen, in vielen Farben, früher bis 26.00, jetzt 4⁷⁵	Regen- und Reise-Mäntel in Cheviot und modernen Stoffen englischer Art, prima Arbeit, früher bis 118.00, jetzt 7⁵⁰	Kostüme-Röcke in Fantasie-Stoffen, Frotté und Leinen, früher bis 32.00, jetzt 1⁷⁵	Mädchen-Mäntel in großer Auswahl, dem Alter entsprechend, früher bis 32.00, jetzt 3⁵⁰ 16.50, 11.50, 7.50,	

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
billigst an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhi i. Th.



Zur Schule mit dem Schlüterbrot, da macht die Arbeit keine Not.

Z. B. bei Stebler und in Kolonialwaren-, Milch- und bess. Vorkostgeschäften. Zentrale: Franz Stranch, Scheitnigerstr. 21. Empfehle ferner meine vorzügl. Semmel, Kuchen und Konditoreiwar., Honigkuchen engros, grösste Auswahl. Lieferung frei Haus. Telefon 1768. [2927

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau

Museumplatz 4
12576/2

Kinderwagen
Küchen
Billets

MÖBEL

einzelne Stücke
komplette Ausstattungen in allen Holz- und Stilarten.

Damen- u. Herren-Garderobe

auf bequemste

Abzahlung

bei kleiner evtl. ohne

Anzahlung

Karsunky & Co.

Rosenthalerstr. 2
gegenüber der Oderterwache.

Schlzimmer
Stühle

Umbaus
Tische

Divans
Vertikals

Spiegel
Schranke

Betten
Uhren
Bilder

Vergessen Sie uns nicht

beim Einkauf von Säcken, Seilen, Pinseln, Scherentüchern, Schwämmen, Kammern, Bohrklöpfen, Fußmatten etc., denn in unserem Geschäftszitat

auf der Oder

Kraße 5, zweites Viertel vom Ringe, finden Sie die größte Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen

London & Co., Oderstr. 5, Dies Viertel

Jota Nr. 5.



Die beste 5 Pf.-Zigarre. 100 Stück 4.75 Mk.

Leopold Birkholtz, Breslau I.
Schweidnitzstr. 43b, Ecke Ode. 2 Zweiggeschäfte in allen Städten.

Wo liegen

die Vorteile der echten Kiefern-
nadelseife Thabor ges. gesch.

Viele Hausfrauen

sind von der Güte dieser Seife entzückt und äussern sich sehr befriedigend darüber.

Fr. E. in Br. schreibt: Ich habe Ihre 3 Kartons Kiefernadelseife Thabor erhalten und bitte wieder um 3 Kartons à 6 Stück, da diese sehr gut ist. Sie verhindert Pickelbildung u. Sommerpross., und tut auch meinen Kindern sehr gut. Ich werde sie sehr gern weiter empfehlen. Ihre dankbare P. E.

Kiefernadelseife Thabor
ges. gesch. per Stück 20 Pfg., 1 Karton enth. 6 Stück m. wertv. Guteheite nur M. 1.- 2965

Alleinige Lieferanten:
Thabor-Gesellschaft Breslau 6
Dessauerstr. 1, II. Tel. 5642.
Vertreter überall gesucht.

Anzüge

moderne reelle Stoffe von 8 Mk. an, n. Mass, el. gutsitze von 17 Mk. an.
Hosenkleider-**H. Juliusberger**
Fabrik
Albrechtsstrasse 41, 2. (Kein Laden.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juni.

Achtung, Krankenkassen-Vorstandsmitglieder!

Dienstag, den 30. Juni 1914, nachmittags von 4 Uhr bis abends 9 Uhr, werden im Turnsaal der Feuerwehr, Wähnergasse 2 (Eingang Zwingerstraße), die Wahlen der Beisitzer zum Versicherungsamt des Stadtkreises Breslau vorgenommen.

Die Wahl ist geheim. Der Stimmzettel, die Vorzugsliste A, kommt in das Wahllokal, was seinerzeit den Vorstandsmitgliedern vom Versicherungsamt übermittelt wurde. Das Lokal wird verschlossen dem Wahlvorsteher unter Vorzeigung der Wahllegitimation abgegeben.

Der Stimmzettel darf nicht fleckig sein. An den Namen dürfen keine Notizen vorgenommen werden, darf nicht unterschrieben sein, sonst ist die Stimme ungültig. Vergessen die Wähler nicht, sich Wahllokal mit Stimmzettel und die Wahllegitimation zurecht zu legen, denn die Wahlzeit ist kurz und Versäumtes läßt sich schwer nachholen.

Der Wahlausschuß
der freien Gewerkschaften.
H. M.: H. Peikert.

Ein Stück Fleisch.

Eng aneinandergedrängt stehen sie hinter dem Gitter und warten, stumm und gleichgültig. Die ganz Jungen drängen sich an die Alten, plaudern als suchten sie ein mitsprechendes Wort. Mit und schließlich klaffen ihre Augen, der ganze Raum einer verlorenen Jugend schreit die daraus entgegen.

Und sie warten.

Geduldig stehen sie da, zu Hunderten im engen Raum zusammengepackt. Das drängt und drückt sich aneinander und das Zusammenpressen der Leiber macht die ohnehin schwüle Wärme unerträglich. Man hat, jedes Raum hat, Atem zu schöpfen. Und doch geht keines wahr. In einem ständelgerollten stehen sie und warten, Stundenlang.

Warten auf Fleisch, auf milderwertiges, billiges Fleisch.

Menschen sind, die sich hier zusammengefunden haben. Aus allen Gassen der Großstadt hat sie die Not getrieben. Kammerschneise Kinder, Mädchen im blühenden Alter, reife Frauen und ehrwürdige Mütter. Und jetzt stehen sie hier und warten geduldig, bis die Freibank geöffnet wird. Ein hilfloses Klammern steigt aus der Menge empor. Abwärts stehen einige Stausmütter und stützen, ein paar Kinder versuchen ein schlichtermaßen Spiel. Den herrlichen Sommermorgen besetzt niemand. Niemand sieht den grünen Rasen der Anlagen, die bunten Blumen und prächtigen Bäume.

Ach, sie haben Hunger und warten sehnsüchtig auf Fleisch.

Um einige Pfennige zu sparen, wandern sie in früher Morgenstunden zum äußersten Ende der Stadt, nach Babelsberg hinaus. Stundenlang stoßen und drängen sie sich — eines Stückes minderwertigen Fleisches wegen.

Gestern trat ich in einen Fleischladen der Albinstraße. Dort, um ein Stückchen Würstchen zu kaufen. Ein drahtes Eisenbander verband alle gar eifrig mit der Meisterin. Eben hörte ich sie reden: „Ja, und das Schicksal für Wollha hatte gestern auch schon einen Stich. Die gnädige Frau sagt, das darf nicht wieder vorkommen. Das arme Tier kann sich ja vergällen.“

Und während die Meisterin mir ein Stück Litzke Leberwürstchen einwickelt, spricht sie etwas von den heißen Tagen, und wie schwer es sei, jetzt genug Eis zu bekommen, um die Ware frisch zu halten. Die gnädige Frau soll aber versichert sein, daß ihr Wollha von nun an das frischeste Schabestfleisch haben soll.

Ich verließ den Laden und ging sinnend meine Straße. Ferner stand mir das Gitter vor Augen und dahinter die todstarren, forgnaklassen Gesicht der armen Kinderchen, in denen sich die Not eines schon an der Wirk: verbitterten Lebens mit unerbittlichen Zügen eingegraben. Mir ist, als umgäbe mich der Dampf des stinkigen Fleisches, das in den mächtigen Kesseln der Festbank dampft. — Futter für die Armen.

Weiß der Himmel! Ich bin sonst der fröhlichste Mensch von der Welt, aber ein Groll steigt jetzt in mir empor, ein wilder Haß. Ein fetter Wapp, der mir gerade in den Weg lief, bekam einen Festtritt, daß er heulend und bellend auf den Fahrdamm stürzte.

Warum?

Was kann das unvernünftige Vieh für die göttliche Weltordnung!

Die letzte Rettung.

Wieder versucht es Herr Eichberg mit Zusetzen. Letzter wird er auch diesmal das schöne Geld der Firma ununtätig fortgeworfen haben. Die „Kopfklo“ Zeitung der Ausgesperrten war eben etwas fies gewesen als er, und so prangte denn in allen bürgerlichen Blättern Deutschlands, die ein Streikbrechergesuch der Firma bringen, gleich in seiner unmittelbaren Nähe eine sehr deutliche Warnung des Metallarbeiterverbandes, bei den Linde-Hofmann-Werken in Breslau keine Arbeit zu nehmen. Das Mittel wirkte nicht. Kein wirklich brauchbarer Arbeiter wird diese Warnung in den Wind schlagen. Zusammengekauft aber kann der Firma nichts nützen. Davon hat sie schon labiel, daß Eichberg mit Handeln könnte; er wäre schließlich froh, wenn sie ihm vom Falle gingen. Daß die verdächtigen Gesichter, die er traf, aber sehr zähe Neben und selten gutwillig weichen, zeigen die vielen Linde-Hofmannlagen auf dem Breslauer Gewerbegebiete, das sich wohl bald eine besondere Kammer für diese Firma zulegen dürfte.

Übrigens steigt das Wasser Herrn Eichberg bis zum Hals. Schon stehen die Einnahmen im Betriebe recht spärlich. Dabei sind die Ausgaben fast noch größer, als bei vollem Betriebe. Die Beammen kann man doch nicht nach Hause schicken; also müssen sie bezahlt werden, obwohl wenig Beschäftigung

für sie vorhanden ist. Das Anmerken der Streikbrecher kostet auch einen schönen Groschen. Mit der Hilfe des Geldes, das er ständiger Weise an ganz unfähige und werlose Leute verleiht, hätte Herr Eichberg seine alten, erfahrenen Arbeiter überreich zufriedengestellt. Die Firma hätte Aufträge, Arbeit und Verdienst. Jetzt hat sie in den wenigen Wochen einen Ausfall von 9 bis 10 Millionen Mark. Das hat sie ihrem Direktor zu verdanken.

Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, versucht die Aktion jetzt einen neuen Anlauf, um die Ausgesperrten ins Boot zu jagen. Gestern ließ sie durch die ihr ergebene Schlesische Zeitung folgende Nachricht verbreiten:

Da die Ausständigen bei den Linde-Hofmann-Werken in Breslau trotz des Entgegenkommens der Direktion die Arbeit nicht wieder aufnehmen wollen, wird sich, wie wir hören, der Vorstand des Deutschen Metallindustriellen demnächst mit der Frage beschäftigen, ob eine Gesamtaussperrung in der Breslauer Metallindustrie vorzunehmen ist. Die unerschütterliche Haltung der Ausständigen ist um so auffälliger, als die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie immer noch außerordentlich groß ist, wie auch daraus hervorgeht, daß sich in der letzten Zeit über 1000 Arbeitskräfte aus den verschiedensten Gegenden bei den Linde-Hofmann-Werken gemeldet haben.

Wir erklären glatt heraus, daß diese Notiz eine recht fetter Ente ist. Sie hat lediglich den Zweck, die Arbeiter Breslaus zu heimmähen. Der Vorstand des Verbandes der Industriellen müßte ja von allen guten Geistern verlassen sein, wenn er einen so schmerzhaften Beschluß fassen würde, dessen Erfolg mehr als zweifelhaft ist. Schon jetzt erheben die Industriellen ein gewaltiges Geschrei darüber, daß den Linde-Hofmann-Werken vom Bunde die Erlaubnis gegeben wurde, in allen deutschen Zeitungen Streikbrecher zu suchen. Sie fürchten, daß sie dadurch ihre Reserven an beschäftigungslosen Arbeitern verlieren. Die Breslauer Firmen aber werden sich hüten, der schönen Augen des Herrn Eichberg wegen ihren eigenen Betrieb zu vernichten. Außerdem aber überlege man sich gefälligst die moralischen Folgen. Der Weiter eines Miserebetriebes kann sich über manches hinwegsetzen, was seine weniger günstig gestellten Mitmenschen gesellschaftlich unmöglich machen würde. Das aber könnte doch dem Jah bei Leben einschlagen, und keine Polizei würde dann Herrn Eichberg vor der allgemeinen Verachtung der Bürger Breslaus schützen.

Aber wozu auch diese Gewaltmittel? Lohnet es sich wirklich, der Taktlosigkeit eines einzelnen Menschen wegen das traurige Spiel bis zum Aussterben zu treiben? Wäre es nicht besser und klüger, durch ein kleines Entgegenkommen allen Streit aus der Welt zu schaffen. Die übrigen Direktoren der Firma sind doch gewiß und verständige Leute, die sicherlich schon längst das Geschick der Eichbergschen Kriegskunst eingesehen haben. Wollen sie nicht wenigstens zum Vorteil der Firma dagegen Einspruch erheben. Mehr als 25 Prozent der Einwohner Breslaus warten auf einen vernünftigen Gedanken der Direktion. Wann wird er ihr endlich kommen?

Der Massenabschluß der Jahrhundertfeier

gestrige Freitag nachmittags den Staatsauschluß der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung. Die Einnahmen und Ausgaben der Jahrhundertfeier waren seinerzeit auf 3.440.000 Mk. geschätzt worden. Die wirklichen Einnahmen betragen 3.321.473 Mk., die Ausgaben 3.909.402 Mk., jedoch 487.929 Mk. fehlen. Mehr als die Hälfte dieses Fehlbetrages, nämlich 254.000 Mk., sind durch die traurige Unterdrückung des Hauptmannschen Festspiels entstanden. Es galt jetzt zu prüfen, wie der Fehlbetrag von 487.929 Mk. zu decken ist. Der Magistrat hat vorgeschlagen, die Garantiezeichner mit 25 Prozent zu belasten und den Rest von etwa 300.000 Mk. auf die Stadt zu übernehmen. Der Staatsauschluß empfiehlt jedoch, von den Garantiezeichnern 30 Prozent einzuziehen, die 157.000 Mk. ausmachen, und bis zu 300.000 Mk. von der Stadt zu decken.

* Für Armen- und Krankenhandsbauten und höhere Schulen wollte der Magistrat alljährlich 500.000 Mark einstellen und so Gelder ansammeln, die es vermeiden, daß solche Bauten aus Mangel an errichtet werden. Für das Jahr 1912 hat auch die Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat zugestimmt und 500.000 Mark bewilligt; für 1913 und 1914 wurde aber nichts mehr bewilligt. Seit langem standen die 500.000 Mark des Jahres 1912 auf der Tagesordnung, und es mußte jetzt entschieden werden, wofür sie auszugeben sind. Der Staatsauschluß hat am Freitag beschlossen, diese 500.000 Mark für die Viktoria- und Augustaschule und den Umbau der alten Viktoriastraße für die Armenverwaltung zu verwenden, also entsprechend dem Wunsch des Magistrats.

* Festliche Stadtratwahlen. Die Wiederwahl des Seifenfabrikanten Rosenbaum, Apothekers Müller, Universitätsprofessors Dr. Frankel, Regierungsdirektors a. D. Landtagsabgeordneter Dr. Grund, Juweliers Klee, Apothekers Jungfer und des Ratsherrmeisters Tilgner zu unbesetzten Stadträten der Stadt Breslau für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren ist jetzt von der Königl. Regierung bestätigt worden.

* Von der Promenade. Auf der Promenade werden zur Zeit umfangreiche Wegeausbesserungen vorgenommen. Der Boden wird mit Schlacke neu bearbeitet. Dann wird frischer Kieshand verwendet. Diese Arbeiten werden nacheinander auf den verschiedenen Abschnitten der ganzen Promenade nach und nach ausgeführt. Gegenüber dem Landratsamt ist das Bildwerk des Bildhauers St. von Gosen „Amor auf Pegasus“ seit heute morgen ohne Hülle sichtbar. Auf kumpfen Steinsockel steht das ausstreichende beflügelte Götterpferd, auf dem Amor mit Pfeil und Bogen sitzt. Das Werk dürfte zu den besten in Breslau gehören. Um das Standbild herum ist ein Schmuckplatz gelegt, der ebenfalls heute morgen fertig wurde. An der Stelle des jetzigen Standbildes stand früher die Flora von Rauch.

* Amor auf dem Pegasus. Auf dem Schmuckplatz, Ecke Goethestraße und Herdstraße im Lehngärtenviertel ist am Freitag ein Bronzebrunnen „Amor auf dem Pegasus“ aufgestellt worden. Das Denkmal, das von Professor von Gosen geschaffen wurde, stand im vorigen Jahre im Veranlagungspar vor dem Sippetrom.

„Arbeiterführer“.

Zum vierten Male ist dieser Tag der Arbeiterführer der Gewerkschaften erschienen. Die Gewerkschaften und Parteigenossen kennen alle das nützliche Nachschlagewerk, das sich in wenigen Jahren so eingebürgert hat, daß es kein organisiertes Arbeiter jetzt missen möchte. Diese Werkschätzung ist auch wohl verdient.

Der Arbeiterführer enthält nicht nur die ganze Fülle der gewerkschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen und sonstigen Abreden, die von jedem fast täglich gebraucht werden, er enthält auch einen Malender, wichtige Angaben über städtische und staatliche Stellen und bezeichnende Aufsätze über den Dreikönig, die Gewerkschaften in Breslau, die Tarifverträge im Deutschen Reich, den Konsum- und Sparverein „Vorwärts“, den Deutschen Arbeiterführer, die „Volkswirtschaft“ usw.

Im Schluß des Führers finden wir Eisenbahnfahrpläne und eine gute Vegetarierkarte der Kreise Breslau und Umgebung, die für alle Ausflüge höchst willkommen ist. Das Kartell und die Volkswirtschaft-Traktat haben weder Mühe noch Kosten geschont, um etwas wirklich Brauchbares und Wertvolles zu schaffen. Dem Arbeiterführer sollte deshalb jeder organisierte Arbeiter stets bei sich tragen, denn er ist kaum zu entbehren. Viel Zeit und Wege wird der sparen, dem dieses schmale Büchlein jeden Augenblick bequem zur Hand liegt.

Für die Gewerkschaften leitet der Arbeiterführer im Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17, 2. Et. (Gewerkschaftshaus) zum Abholen her. Wir empfehlen den Gewerkschaften und Genossen, sich bei ihren Einkäufen auf die Anzeigen der Arbeiterführer zu beziehen.

Die Kinderspiele

Im Gewerkschaftshaus haben sich schnell eingeführt. Schon am ersten Mittwoch nachmittag fanden sich gegen 200 Kinder organisiert Arbeiter ein, um an dem fröhlichen Treiben teilzunehmen und am folgenden Tage waren es nicht viel weniger. Die Spiele werden an jedem Sonntag, Mittwoch und Donnerstag wiederholt. Da mit einer wachsenden Beteiligung gerechnet werden muß, können sich immer noch Frauen — und auch Männer für die Knaben — als Spielleitenden melden. Wünsche der Ferien sollen die Spiele auf Wochen- und Spielflächen in verschiedenen Stadtteilen fortgesetzt werden.

Aus den Markthallen.

Endlich ist die Zeit da, wo fettes Gemüse und Obst in großen Mengen angeboten werden, wo man für billigeres Geld einkaufen kann und wo auch die Arbeiterfrau endlich auch mit etwas Abwechslung aufwarten kann.

Obervieh sind schon sehr billig. Gutes Blatwurz und anschnittliche Knollen haben fast alle; eine kräftige Mandel kostet 25 Pf., drei Bund schöne, starke Mohrrüben erhält man für 20 Pf.; das ganze Pfund junger, fetter, fetter Schoten wird mit 20 Pf. abgegeben; Spargel war auch billiger geworden; das Pfund mittelstarker Ware kam 35 Pf., ganz starke Stangen 50 Pf. an den Ständen der Spargelhändler. Für ein Bund Rhabarber zahlt man 5 Pf., für drei schwere feste Köpfe Blattsalat 10 Pf. Frischer Blumenkohl und tadellos grüne Gurken aus hiesigen Gärtnereien werden preiswert angeboten. Stachelbeeren zum Dämpfen sind für 20 bis 25 Pf. im Pfund zu haben. Neue Kartoffeln kosten 18 Pf., schon viel gekaut; das Pfund weißer Nieren kostet 18 Pf., Wallatartoffeln 15 Pf. und ungarische Rosartartoffeln 10 Pf.

Auf dem Obstmarkt ist gegenwärtig die erste Blüte schüttele. Obwohl durch die Frühjahrsfröste die erste Blüte fast ausnahmslos vernichtet wurde, ist doch noch eine reiche Ernte zu verzeichnen. Der Preis für ein Pfund schwanke je nach Größe zwischen 40 und 60 Pf. Die Erdbeere ist als Beigabe zum Abend in Zucker oder in Milch eine ganz besondere Delikatesse und bei weitem besser als Wurst. Besonders beliebt sind der Preis noch mehr. Walderdbeeren sind ebenfalls vorhanden; da aber das Einkommen besonders mühsam ist, so steht der Kaufpreis erheblich höher als bei den Gartenerdbeeren. Das Pfund kostet 1,00—1,20 Mk. Die ersten Blaubeeren wurden am Freitag feilgeboten, das Pfund kostete 35—40 Pf. Die Auswahl an Kirchen ist schon gewachsen; Süßkirschen sind von 20—40 Pf. erhältlich; Sauerkirschen 25 Pf. In Süßkirschen aller Art wie Bananen, Nektarinen, Zitronen, Pfirsichen, Birnen und Äpfeln ist kein Mangel.

Von den Hühnern sind augenblicklich nur die kleinen Gansfüßler zu verzeichnen. Das Pfund kostet 60—70 Pf.

Auf dem Viehmarkt werden junge, geschlachtete Gänse mit 3,80—4,50 Mark angeboten. Bei den Wildhändlern ist Mehlfleisch zu kaufen; Rehbüchlein kosten 1,80—2,20 Mark; Reule wird in Stücken von 2 Mark und mehr abgegeben. Kochfleisch ist billiger, da kostet das Pfund 25—30 Pf.

Den Blumenhandel beherrscht die Rose, die in allen Farben zum Kauf ausgelegt ist. Daneben laden aber die prächtigsten Nelken, Leukotoen, Glodenblumen zum Kauf ein.

* Sonntagstagen im Riesengebirge. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen der Führung eines Sonntagssonderzuges ins Riesengebirge Volkenhain — Birckberg vom nächsten Sonntag an besondere Sonntagstagen über diesen Weg nach Ober-Schreiberhau zu 6,10 Mark, nach Petersdorf oder Schmiedeburg zu 5,50 Mark, nach Warmbrunn zu 5,10 Mark ausgegeben werden. Die bisherigen Sonntagstagen nach diesen Orten über Freiburg werden auch weiter ausgegeben und erhalten wahlweise Gültigkeit über Freiburg oder Volkenhain.

* Das Kaufhaus M. Schneider in Breslau, Neua Schweißdicker, Straße 1 hat der heutigen Nummer der „Volkswirtschaft“ eine Sonderbeilage beigelegt, die sich mit dem Salkon-Ausverkauf des Stadtbezirks und in der Kundenschaft beliebten Firma beschäftigt. Der Ausverkauf beginnt am 22. Juni und erstreckt sich auf fast alle Zweige der großen Haus-, Herrenartikel, Bekleidungs-, Schürzen-, Gardinen, Teppiche, Damenkleiderstoffe, Damenkonfektion etc. etc. Alles Nähere, Preise etc. siehe in der Beilage selbst.

* Gelpert für Fuhrwerke und Reiter werden die Straße am Berliner Platz vom Grundstück 1 bis 7 wegen Verlegung von Gasleitungsröhren halbfertig, vom Grundstück 8 bis zur Schmeierstraße gangfertig vom 19. Juni bis 18. Juli, die Frankfurterstraße zwischen Strieganerplatz und Glogauerstraße wegen Umpflasterung vom 22. Juni bis 18. Juli.

* Beim Baden ertranken ist am Mittwoch nachmittags bei Bad in der Oder der Wäckerlehrling Freund; seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

* Zu einem Krasswagen überfahren wurde am Mittwoch nachmittags auf der Garnstraße, Ecke Alexanderstraße, ein Schlofferlehrling mit seinem Rade. Er kam zu Fall und ein Rad des Automobils ging über ihn weg, ohne ihn jedoch erheblich zu verletzen.

Schauspielhaus
(Operettenbühne.) Tel. 2545

Heute Sonnabend, 8 Uhr
und die folgenden Tage:
„Wie einst im Mai.“ 3002

Lieblich's Etablissement.
JOB's Kölner Lustige
Musik.

Heute zum letzten Male:
Mein Delme! 8014
Sonntag: Premiere.
Mein Bruder, das'n Luder!
Anfang präzise 8 Uhr.

Viktoria-Theater.

4 **Parisiana** - Lustspiele 4
Ensemble-Gaestpiel
Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr. 3008
Von 7 u. 8 Uhr: Konzertl. Garten

2970 Volksvariété
Zeltgarten

Kleine Eintrittspreise:
Entre. 10, 35, 55, 75, 100 Pf.
Vorzugskarten gültig.
Das grandioso
Weltstadt-Programm.
Neue Burlesken 3079

Leipziger Sängler!

Sie!!! Wohin?
Dominikaner!
Kein Apfel kann zur Erde, bei den brillanten
Leipziger Weber-Sängern.
Sonnabend:
Papa Breneke.
Die lustige Witwe.
Sonntag:
2 Glänzende Vorstellungen.
Nachmittags: Familien - Solree.
Kinder mit Eltern zulässig.
Abends vollständig neues
Elite-Programm. 3000
Weib gegen Weib, od. Zirkusmenschen!
Nur noch kurze Zeit!
Zeitig kommen, guter Platz.

Kaiser Wilhelm Theater
Neue Schweißditzerstr. 19
Vom 19. bis 22. Juni:
Erstaufführung! 3060
Das Mädchen von Transvaal.
Gr. Kriminal-Drama in 3 Akt.
Die spannende u. ergreifende
Tragödie zweier Liebenden.



Möbel
Einzelne Stücke
Ganze Einrichtungen
**Anzahlung
Nebensache!**
**Bequemste
Abzahlung.**
Max Biermann,
52 Ring 52, I. Et.
neben der Stockhölle.
Kataloge gratis.
Lieferung 2168
nach auswärts franco.
**Gardinen - Teppiche
Anzüge, Ueberzieher.**

Nur soweit
Vorrat!

Beginn Montag 22. Juni

Verkauf nur
gegen bar!

Saison-Räumungs-Verkauf

Taffet changeant, ganz besonders gute
Qualität, 60 cm breit, mit 5 cm breiter bunter
Bordüre, rot, giftgrün, kornblau, braun und
elfenbein anstatt 4,25, Mtr. **2,10**

1 großer Posten **Foulards**, spottbillig, Serie I
60 cm breit,
früher **3,00-3,50** jetzt durchschn. **1,85**
Serie II 60 cm breit,
früher bis **2,50** jetzt durchschn. **0,95**
Serie III 60 cm breit,
früher bis **1,75** jetzt durchschn. **0,65**

Schwarz-weiß gestreift. Liberty-Foulard, 50 cm breit, in verschiedenen
Stellungen anstatt 2,50, Mtr. **1,10**

Naturfarbige Bastseide
(Blusen- oder Hemden-), mit bunt glänzenden Streifen,
50 cm breit Mtr. jetzt **1,85**
1 großer Posten **Duchesse**, nur silber-
grau, gut tragbar, prima Qual., Mtr. **1,55**,
früher **2,75**, jetzt Mtr. **1,85**

Gestrelfter Futteratlas, weißer
Grund mit bunten Streifen, 50 cm
breit, früher **1,75**, Mtr. jetzt **1,15**

Bastseide, naturfarb., reine Seide,
53 cm breit,
früher **2,00** jetzt Mtr. **1,10**
echt ostasiatischer Sati,
48 cm breit Mtr. **1,10**
62 " " " " " **1,45**

1 Posten **reinseld. Surah**, 80 cm br., ganz gute Qual.
für Kost., Kleid, Blus, etc. in lila, erica, taupo, fraise, silberg.,
rotbrünnenfarb. u. gendarm anst. 9,-, Mtr. jetzt **4,75**

Türkisch bedruckte Eolienne, 110 cm, breit,
früher 6,-, jetzt **3,10**
Crépe Damas Mtr. jetzt **1,75**. Früher 5,25 jetzt **2,75**,
früher 7,50 jetzt Mtr. **3,75**

Schwarze Seidenstoffe
Messaline } Mtr. jetzt von **0,95** an
Merveilleux } " " " " **1,05** "
Taffet } " " " " **1,15** "
Paillette } " " " " **1,25** "

1 Posten gestreifter **Zephir**, heller Grund mit farbige
Streifen, 80 cm breit, Mtr. **0,60**

Foulardine, gemust. Seidensatin, einzelne Stücke
durchschnittl. Mtr. **0,50**
Mousseline, Serie I früher bis 2,60, jetzt **1,45**, mit
und ohne Kante. Serie II **1,25**, Serie III früher bis
1,45 jetzt **0,75**

Leinen-Gabardine naturfarb., früh. 3,35 jetzt **1,85**
blau, grau, mode, früh. 2,50 jetzt **0,85**

Shantung-Leinen, naturfarbig,
80 cm breit **0,85**, 130 cm breit **1,35**

Wasch-Crêpe-Volle, marine, blau, giftgrün,
rosa, hellblau, tango, resede, champ. 110 cm
breit früher 2,00, jetzt **1,00**

Wasch-Crêpe, mit bunten Blumen, moderne
Farben und Muster, Mtr. durchschn. **0,55**

Glatter Wasch-Crêpe, in modernen
Farben **0,50**

Wasch-Volle, mit bunt bedruckten Blumen
und Bordüren auf weißem und buntem Grund,
110 cm breit, früher bis 5,-,
jetzt durchschnittlich **1,00**

1 Posten **Costumesstoffe**,
130 cm breit, Mtr. jetzt **1,85, 1,85,**
0,95, 145 cm breit, früher 4,25 bis 6,-,
durchschnittlich jetzt **2,35**
Waffelstoff, 130 cm breit, schwarz-weiß
und blau-weiß Mtr. **1,65**

1 Posten **Cover-Coat und Röhren-**
stoffe, 130 cm breit,
früher 5,-, jetzt **2,85**
Cheviot, blau-weiß gestreift (Rock-
stoff etc.) 130 cm breit,
Mtr. jetzt **2,10**
Cheviot, marineblau, 140 cm breit,
Mtr. jetzt **2,15**

M. Fischhoff

Breslau I

Ring 43 3184

Wissen Sie
was ein Saison-Ausverkauf im Hause
Rudolf Petersdorff
bedeutet
?

Ostmarken-Flug



Heute Sonnabend, den 20. Juni,
vor- und nachmittags:

Probeflüge

(Militär-Konzert).

Morgen Sonntag, den 21. Juni,
ab morgens 4 Uhr:

Start zur 1. Etappe

(zirka 30 Flugzeuge).

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnement haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Beforderte Abweichungen bebingen Zellenpreis.

Kauf und Verkauf

Ein Sportfliegerwagen verkauft wird.
Zehnerstr. 6, II. Etg. 3203

1 gebrauchter Kinderwagen mit Gummireifen,
gut erhalten, preiswert zu verkaufen bei
Köln Promenadenstr. 48, II. r. 3204

Drei Fischstäbe, drei ausgeputzte
Säulen und ein Schreibrücken mit Kasten,
Eich und Zwinger (Köler Graben) zu
verkaufen bei Köln, N. Fürstenstr. 11, IV.
Befichtigung nur Sonntag. 3205

Kinder- und Sportwagen verkauft wird
Köln, N. Fürstenstr. 24, IV. 3206

Sportfliegerwagen, gut erhalten, ver-
kauft Köln, N. Fürstenstr. 24, IV. 3207

Bekannt, fast neu, umfänglichster zu
verkaufen Köln, N. Fürstenstr. 24, IV. 3208

Sportfliegerwagen, zusammenklappbar,
zu verkaufen bei Köln, N. Fürstenstr. 11,
IV. 3209

Wirtschaftl. Kleintransporter, Köln,
N. Fürstenstr. 24, IV. 3210

Wirtschaftl. Kleintransporter, Köln,
N. Fürstenstr. 24, IV. 3211

Doppelte Rabattmarken

während des

Inventur-Ausverkaufs

im

3272

Kaufhaus Tauentzien

Ecke Tauentzien- u. Brockauerstr.

Arbeitsmarkt.

Konfektions-Mäherin

nur gebildete Mäherin auf 101 Mädchen-Palestina
l. Sanfte, Unterstr. 32, I. Etg. 3259

60 Mark Modealohn

oder allerhöchste Provision erhält
jeder, der den Verkauf meiner
Schüler und Waren an Private
erforderlich. Hiermit sind alle
Verbindungen befristet. Auch als Neben-
beschäftigung können nachweislich
10 Mark und mehr pro Tag er-
zielt werden. Auskunft gratis.
I. Beck, Buchhandlung

Hausverwalter

Hausmeister

Hausbereiniger

können sich mühelos hohen
Nebenverdienst erwerben.
Anfragen und Offerte A 2
an die Exped. d. Bl. 3272

Palmengarten

Heute Sonntag:

Hardemanns

Damen-Orchester

Musik - Gesang.
Anf. 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Teilzahlung

Fabrikat, gep. gesch. Marke, Anzahlung 20-50%
Monatsrate 7-15% Zins. Köln, N. Fürstenstr. 24, IV. 3273
Gegen Kauff. Zuzahlung:
Gummis, Wägen, Uhren,
Fahrräder, etc.
J. Janderesch & Co., Charlottenburg Nr. 124

Adolf Kreuzberger

Zweites Angebot von Saison-Artikeln:

Kleidung für junge Herren u. Knaben

Tausende **Knaben-Waschanzüge** aparteste Fassons aus waschechten Stoffen, Drell, Ledersatin, Leinen etc., weiss, bunt, glatt u. gestreift, alle Grössen ein Preis, für jedes Alter vorrätig.
Unerreicht billig! Gruppe F **7.75** Gruppe E **6.75** Gruppe D **4.75** Gruppe C **3.75** Gruppe B **2.75** Gruppe A **1.75**

Ausserdem Ein **Riesenposten Drell-Anzüge** bla- weiss gestreift, Form Kiel und Schlupfbluse, reiche Garnierung, alle Grössen **Ausverkaufspreis Mk. 3.50**

Gewaltige Posten **Drell-Anzüge** Fassung „Prinz Heinrich“, alle Grössen, **Ausverkaufspreis Mk. 3.95**

1 Posten **Kittel-Waschanzüge**, einzelne Mustersachen, horrend billig, **Ausverkaufspreis Mk. 1.95**

Grosse Posten **Anzüge** aus waschbarem Creton, hochgeschlossene Blusenform, alle Grössen **Ausverkaufspreis 85 Pf.**

Hunderte **Waschanzüge** aus Zwirnstoffen, Turntuch, Leinen etc., aparte Sportformen, für das Alter von 9-18 Jahren, **Ausverkaufspreis durchweg Mk. 6.75**

Knaben-Waschblusen Kieler Form und Schlupfblusen-Fassung, pa. Drell, reich garniert, für jedes Alter, **Ausverkaufspreis Mk. 2.25**

Knaben-Sportblusen mit Schillerkragen, aus pa. Waschstoffen, für das Alter von 5-14 Jahren, **Ausverkaufspreis durchweg Mk. 2.25**

Riesenposten **Waschblusen** viele Fassons, waschechte Stoffe, geschmackvolle Garnierung, alle Grössen vorrätig **Ausverkaufspreis 95 Pf.**

Knaben-Blusen aus waschbarem Creton, jede Bluse **Ausverkaufspreis 45 Pf.**

Winter-Ulster für das Alter von 10-18 Jahren, mit **25%** Ermässigung.

Bozener Mäntel mit **15%** Ermässigung.

Für junge Herren **Sommer-Ulster u. -Paletots** aparteste Saison-Neuheiten, für das Alter von 15-19 Jahren **Preiseremässigung 20%**

Ein Riesenposten **Bozener Codenmäntel** für 10-14 Jahre **Ausverkaufspreis Mk. 7.75**
 für 15-18 Jahre **Ausverkaufspreis Mk. 8.75**

Besichtigen Sie meine **12** Schau-
 fenster.

Die **Straßen-
 bahn**
 wird vergütet.

Stoff-Hosen in modernen Streifen u. strapazierfähigsten Qualitäten für das Alter von 15-18 Jahren,
 früher Serie III **8.-** Serie II **5.-** Serie I **3.50**
 jetzt **Mk. 6.50** **Mk. 3.50** **Mk. 2.25**
 für das Alter 10-14 Jahren, Serie II Serie I
 früher **3.75** **2.75**
 jetzt **Mk. 2.50** **1.95**

Waschhosen aus pa. blau Ledersatin auch Sportkosen m. Gürtel u. Schlaufe, **Ausverkaufspreis Mk. 1.45**

Gewaltige Posten **Kniehosen** für das Alter v. 9-14 Jahren
Gruppe A aus-Stoffresten **Ausverkaufspreis 1.45**
Gruppe B aus vorzüglichen Herrenstoffresten **Ausverkaufspreis 1.75**
Gruppe C a. pa. Samtcord, höchst Strapazierfähigkeit **Ausverkaufspreis 2.25**
Gruppe D a. pa. blau Kammgarn, vollkommen a Futter **Ausverkaufspreis 3.25**
 1 Posten **Wasch-Leibchenhosen** a. vorzüglichen Resten für das Alter v. 3-10 Jahren, Serie II Serie I
 alle Grössen **Ausverkaufspreis 75 Pf. 45 Pf.**

Tausende **Leibchenhosen** für das Alter v. 3-9 Jahren
Gruppe A aus-Stoffresten . . . **Ausverkaufspreis 45 Pf.**
Gruppe B aus Strapazierstoffen, **Ausverkaufspreis 75 Pf.**
Gruppe C aus vorzüglichen blauen Wollecheviots u. hervorragend guten Herrenstoffresten **Ausverkaufspreis Mk. 1.15**
Gruppe D aus prima Samtcord, oliv, braun u. blau, höchst Strapazierfähigkeit als Schulhose besond. geeignet, **Ausverkaufspreis Mk. 1.35**
Gruppe E aus prima blau Kammgarn, vollkommen auf Futter . . . **Ausverkaufspreis Mk. 1.95**

Riesen-Räumungs-Ausverkauf

Auf alle **Sweater** und regulär gestrickten **Anzüge** **grosse Rabatte.**

Ein Riesenposten **Schulsweater** strapazierfähige Qualitäten, in vielen Farben, alle Grössen, durchweg **95 Pf.**

Besonders billiges Angebot: Pelerinen aus imprägnierten Lodenstoffen für das Alter von 15-18 Jahren, **jetzt Mk. 4.95**
 für das Alter von 10-14 Jahren, **jetzt Mk. 3.95**
 für das Alter von 3-9 Jahren . . . **jetzt Mk. 2.95**

Das gesamte, nach Tausenden zählende Lager einfacher u. eleganter **Knaben-Stoffanzüge** zum und unter **Einkaufspreis**. Eine kaum wiederkehrende Kaufgelegenheit zu derartig **billigen Preisen**. Alle Grössen Einheitspreis, **blaue und englisch gemusterte Stoffe**
 Gruppe F **14.75** Gruppe E **11.75** Gruppe D **9.75** Gruppe C **7.75** Gruppe B **5.75** Gruppe A **3.75**

Ein Posten **Stoff-Kittelanzüge (Babyanzüge)** in Tuch, Samt, blau Kammgarn, englisch gemusterten Stoffen, aparteste Neuheiten, ohne Rücksicht auf den früheren Preis Serie II **8.75** Serie I **5.75**

Sensationell!

Kieler Stoffanzüge Marke „Adler“ langjährig bewährte Qualität, beste Verarbeitung, **Ausverkaufspreise Serie II 14.75 Serie I 10.75**

Stoffanzüge Schlupfblusenform, „Die grosse Mode“, beste Qualitäten, blau u. farbig, elegant ausgestattet, **Ausverkaufspreise Serie II Mk. 9.75 Serie I Mk. 6.75**

Aussergewöhnlich **billig!**
 1 Posten **Anzüge** für **junge Herren**, Sportform, aus hervorragend guten Stoffen, für das Alter von 10-18 Jahren, ohne Rücksicht auf den sonstigen Preis, **zum Ausverkauf, jeder Anzug Mk. 12.75**

Stoffanzüge für d. Alter v. 10-18 Jahren, in Jackett- u. Sportformen, blau und moderne Farben, erstklassige Qualitäten bis **25%** Ermässigung.

Das gesamte Lager **Sommer-Ulster und Pyjaks** für das Alter von 3-12 Jahren, beste Stoffe und Ausführung, farbig und blau zu folgenden Spottpreisen:
 Serie IV **10.75** Serie III **8.75** Serie II **6.75** Serie I **4.75**

Spezial-Angebot. Aufsehen erregend!

Gewaltige Posten **Stroh Hüte** für Herren und Knaben **Spottpreis Stück 95 Pf.**

Der Prozeß um die Remontepferde.

Die „Vorwärts“-Redakteure Genossen Leid, Wermuth und Willepp haben sich am Donnerstag wegen Verleumdung der ostpreussischen Remontekommission, speziell ihres Vorsitzenden, Majors v. Rundsiedt-Königsberg, vor der vierten Strafkammer des königlichen Landgerichts I Berlin zu verantworten. Im Herbst vorigen Jahres enthielt der in Stallupönen erscheinende „Ostdeutsche Grenzboten“ ein mit „Eidner“ bezeichnetes Eingeladene. In diesem hieß es, der Vorsitzende der Remontekommission hat Pferde, welche ihm von Landwirten zum Kauf zugesandt wurden, als unbrauchbar zurückgewiesen und der Besitzer geraten, die Pferde der Händlerrfirma Sandelowski u. Rachmann in Königsberg zu verkaufen. Das geschah auch. Bald darauf kaufte die Kommission dieselben Pferde, die sie kurz vorher zurückgewiesen hatte, von Sandelowski u. Rachmann, die bei diesem Geschäft einen sehr großen Gewinn erzielten. Die Firma hat von einem Gutsherrn einen Kappwallach, den die Kommission zurückwies, für 900 Mark gekauft, und am selben Tage für 1400 Mark an die Kommission verkauft. Dieses Eingeladene drückte der „Vorwärts“ ab und knüpfte daran kritische Bemerkungen. Auf Grund dieser Bemerkungen stellte der preussische Kriegsminister als Vorgesetzter der Kommission und des Majors v. Rundsiedt Strafantrag wegen Verleumdung. — Verteidiger sind die Genossen Dr. Hugo Saase und Dr. Hugo Seinemann. Es ist eine sehr große Zahl von Zeugen geladen. Als Sachverständige fungieren Oberstleutnant Kechler v. Urae, Amtsherr Richter v. Nothenhahn und der Landtagsabgeordnete Genosse Koser.

Die Angeklagten lehnen es auf Befragen des Vorsitzenden ab, den Verfasser zu nennen; sie übernehmen die Verantwortung, bestreiten jedoch, sich einer Verleumdung schuldig gemacht zu haben. Im übrigen werden sie den Wahrheitsbeweis voll antreten.

Die Sachverständigen.

Sachverständiger v. Traesecke schickte eingehend die Vorkommnisse auf dem Remontemarkt. Auf diesen bringen sowohl die Richter, wie die Händler ihre Pferde. Es komme nun vor, daß ein brauchbares Pferd für die Maschinenabwehrabteilung zurückgewiesen werden müsse, da deutsche Pferde nur gebraucht werden können, wenn sie mit einem etwas brauchbaren Pferde zusammengepaart werden können. Da es zu Zeit fehlt, auf dem Markte ein derart passendes Pferd herauszufinden, wäre es möglich, daß das einzelne Pferd zurückgewiesen und dem Besitzer geraten wird, es an eine Händlerrfirma zu verkaufen. Vielleicht diese dann ein brauchbares Paar an, dann wird es ihr abgenommen. Es passiert auch, daß der Remontekommissionar den Befehl erhält, es mit den ausgeschriebenen Bedingungen nicht so genau zu nehmen, da eine größere Zahl Pferde, als vorhanden, nötig ist. Deshalb sei es möglich, daß ein vormittags zurückgewiesenes Pferd am Nachmittag oder am anderen Tage trotzdem gekauft werde. — Verteidiger Dr. Saase: Wie ist es zu erklären, daß die Händlerrfirma daselbe Pferd, das von der Kommission als unbrauchbar zurückgewiesen wurde, am kommenden Tage als einzelnes Pferd trotzdem an die Kommission verkauft hat? — Sachverständiger: Ich kann nicht wissen, welche Beweggründe den Remontekommissionar dabei geleitet haben.

Der zweite Sachverständige, Freiherr v. Nothenhahn, schließt sich im allgemeinen dem Vorantwärtigen an. Der dritte Sachverständige, Landtagsabgeordneter Gutsherr Adolf Koser, Klein-Kaunen (Ostpreußen) bemerkt, es sei nicht richtig, daß in erster Reihe die Pferde der Besitzer berücksichtigt werden. Die Genossen seien angewiesen, die Pferde der Reihe nach, wie sie auf den Markt kommen, vorzuführen zu lassen. Ein Unterschied zwischen den Pferden der Besitzer und denen der Händler werde nicht gemacht, sei auch kaum durchführbar. Ein Besitzer sei wohl in der Lage, ein zweites brauchbares Pferd, das sich zur Bespannung für die Maschinenabwehrabteilung eignet, herauszufinden. Es sei deshalb nicht erforderlich gewesen, den Besitzer an die Händlerrfirma in Königsberg zu verweisen.

Wie es beim Kauf zugeht.

Der Zeuge, Major v. Rundsiedt, belundelt, er habe den Auftrag gehabt, 2600 Pferde anzukaufen, dabei war er an die mit den zwei Grobhändlerfirmen Wertmann und Sandelowski u. Rachmann von seinem Vorgänger abgeschlossenen Kontrakte im wesentlichen gebunden. Selbstverständlich habe er auch kleine Händler berücksichtigt. Es handelte sich um Ankäufe von Kavalleriepferden. Für die Maschinenabteilung fehlten noch 50 Pferde. Da Sandelowski u. Rachmann vorzüglich geliefert hatten, so ersuchte er die Firma, die Pferde zu beschaffen. Als

ein Besitzer ein sonst brauchbares Pferd vorführte, habe er dem Mann gesagt, er brauche nur Kavalleriepferde, er solle das Pferd an Sandelowski u. Rachmann verkaufen. Diese werden das Pferd brauchen können. Pferde für die Maschinenabwehrabteilung eignen sich nicht für die Kavallerie. — Vorsitzender: Es wird Ihnen zum Vorwurf gemacht, daß Sie ein Pferd als unbrauchbar zurückgewiesen, und am folgenden oder gar noch am gleichen Tage von Sandelowski u. Rachmann für einen höheren Preis gekauft haben. — Zeuge: Das ist nur ein einziges Mal geschehen. Ich habe einen Kappwallach als Artilleriepferd zurückgewiesen; inzwischen erhielt ich den Auftrag, Artilleriepferde zu kaufen. Sandelowski u. Rachmann hatten das Pferd gekauft. Ich sagte zu Rachmann: Sie haben das Pferd soeben gekauft, was haben Sie dafür gezahlt, Sie dürfen an dem Pferde nichts verdienen. Ich zahlte Sandelowski u. Rachmann den Einkaufspreis von 1200 Mark. Ich habe allerdings dem früheren Besitzer des Pferdes gesagt, er möge seine Pferde bei Sandelowski u. Rachmann einstellen, da sie dort am besten abgesetzt werden. — Staatsanwalt: Haben Sie vielleicht durch Verbeugung von der Firma Rabatt erhalten? — Zeuge: Niemals, ich habe die Pferde stets bar bezahlt, aber niemals einen Pfennig Rabatt erhalten. Ich habe allerdings beim Kauf und Verkauf meiner eigenen Pferde im ganzen etwa 2000 Mark verdient.

Das preisgekrönte Pferd.

Gutsherr Saase-Kaunen sagt aus, er habe eines Tages dem Major v. Rundsiedt einen Kappwallach vorgeführt. Der Major sagte aber, er könne das Pferd nicht gebrauchen, ich solle es der Firma Sandelowski u. Rachmann verkaufen. Diese Firma hat das Pferd auch gekauft. Ob das Pferd dann dem Major v. Rundsiedt wieder verkauft worden ist, weiß ich nicht. — Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Saase bemerkt der Zeuge, daß er für das Pferd 850 Mark erhalten habe. — Der Besitzer August Speer hat bei dem erwähnten Remontemarkt eine Anzahl Pferde angeboten. Major v. Rundsiedt hat die Pferde aber zurückgewiesen. Sandelowski u. Rachmann haben dagegen die Pferde gekauft. — Major v. Rundsiedt erklärt, er könne sich selbstverständlich weder des Namens, noch der Pferde erinnern; er sei aber der Ansicht, daß die zurückgewiesenen Pferde für ihn nicht brauchbar waren. — Auf Befragen des Verteidigers Saase bemerkt der Zeuge Speer: Unter den als unbrauchbar bezeichneten Pferden habe ich eines gefunden, das fünf Mal preisgekrönt war. — Major v. Rundsiedt: Das preisgekrönte Pferd hat vielleicht gelahmt. — Auf Befragen des Verteidigers Saase bemerkt der Zeuge, daß das Pferd nicht im geringsten gelahmt hat.

Höhnliche Bemerkungen?

Händler Dörfer, Willfallen, belundelt: Im Dezember 1913 habe er der Remontekommission in Willfallen ein Pferd zum Kauf vorgeführt. Das Pferd sei sehr gut gelittet gewesen. Der Major sagte, das Pferd gehöre ins Wasser und in die Dunkelkammer. — Der folgende Zeuge ist der Getreide-Einkäufer Sagner von der Firma Wertmann in Willfallen. Er hat die Artikel im „Ostdeutschen Grenzboten“ veröffentlicht, weil er ein großes Interesse am Pferdebau habe. Dem Major von Rundsiedt habe er vorgezogen, daß er beim Kauf von Pferden die Besitzer zurücksetze und verhöhne. — Vorsitzender: Zuvorfern hat der Herr Major die Besitzer verhöhnt? — Zeuge: Der Herr Major hat sich höhnlicher Redensarten bedient. — Vorsitzender: Wenn der Herr Major sich eines Scherzwortes bediente, so ist das doch keine Verhöhnung. — Zeuge: Es war eine Verhöhnung. Auf Befragen belundelt der Zeuge weiter, er habe es nicht für richtig gehalten, daß Major v. Rundsiedt Pferde von Büchtern zurückgewiesen und ihnen den Rat gegeben habe, die Pferde an Sandelowski u. Rachmann zu verkaufen. Am gleichen und am folgenden Tage hat der Major dann die zurückgewiesenen Pferde von Sandelowski u. Rachmann für einen höheren Preis gekauft. Major v. Rundsiedt hat außerdem zwei Pferde in dem Stall von Sandelowski u. Rachmann in Königsberg eingestellt gehabt. Er hat außerdem von der erwähnten Firma mehrere materielle Vorteile gehabt. (Große allgemeine Bewegung.) — Vorsitzender: Woher wissen Sie das? — Zeuge: Da ist mir von einem Bücherrevisor aus Königsberg geschrieben worden: Größere materielle Vorteile soll der Vorgänger des Majors v. Rundsiedt, Herr v. Harbt, von der Firma Sandelowski u. Rachmann gehabt haben. — Rittermeister Freiherr v. Nothenhahn bezeugt dem Vorwurf, daß Major v. Rundsiedt minderwertige Pferde vom Händler gekauft hat, als vollständig unbrauchbar.

Vormittags und nachmittags.

Oberstleutnant v. Zikewitz sagt, Major v. Rundsiedt habe Händler niemals vor den Büchtern bevorzugt. Es sei

einmal vorgekommen, daß ein Pferd am Vormittag zurückgewiesen und am Nachmittag gekauft worden sei, und zwar sei inzwischen der Befehl gekommen, auch Artilleriepferde zu kaufen. Ursprünglich sollten aber nur Kavalleriepferde gekauft werden. — Auf Befragen des Vorsitzenden bemerkt der Zeuge, es sei keine Zeit gewesen, auf dem Markte das zweite passende Pferd für die Maschinenabwehrabteilung herauszufinden. — Verteidiger Seinemann: Konnten denn die Besitzer nicht das zweite passende Pferd ausfinden? — Zeuge: Die Besitzer konnten das allerdings tun. Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Saase bemerkt Major v. Rundsiedt: Oberstleutnant von Zikewitz habe gesagt, der Kappwallach ist nicht zu gebrauchen. Auf dem Nachhausewege habe er dem Oberstleutnant Zikewitz gesagt: Den Kappwallach hätten wir kaufen sollen. — Oberstleutnant v. Zikewitz: Ich erinnere mich jetzt dieses Vorganges. — Sachverständiger Oberstleutnant v. Traesecke bemerkt: Für die Pferde sei es unmöglich, ein zweites passendes Pferd aus dem Hunderten für die Maschinenabwehrabteilung zu finden.

Darauf kommt die kommissarische Vernehmung des Besitzers Simon, Stallupönen, dem der Kappwallach zurückgewiesen ist, zur Verlesung. Er habe das Pferd für 900 Mark an Sandelowski u. Rachmann verkauft. Am folgenden Tage sei das Pferd angeht für 1700 Mark an die Remontekommission weiter verkauft worden. — Major v. Rundsiedt: Für das Pferd habe ich 1150 Mark gezahlt. Ich habe ausdrücklich Rachmann gesagt, daß ich nicht mehr zahlen könne, aus er dafür gegeben habe.

Mein Name ist Saase — Ich weiß von nichts!

Es wird der Buchhalter Spielh von der Firma Sandelowski u. Rachmann als Zeuge vernommen. Er belundelt auf Befragen, Major v. Rundsiedt und auch Major v. Saase habe sich ihm bekannt, keine materielle Vorteile von Sandelowski u. Rachmann erhalten. Major Rundsiedt habe für die von ihm bei Sandelowski u. Rachmann eingestellten Pferde Futter- und Stangeld bezahlt. Ob Major von Rundsiedt, Major v. Saase oder von Saase ihm Pferde gekauft oder über Preis erhalten haben, sei ihm nicht bekannt. — Verteidiger Saase: Haben Sie diese an Major Rundsiedt, Major v. Saase und von Saase jem. gelieferten Pferde gekauft? — Zeuge: Soweit mir erinnertlich, ist das geschehen. Verteidiger: Sie sollen, als für das letzte an Saase gelieferte Pferd 1200 Mark mit der Post von Berlin ankommen, sich gewundert haben, daß es gerade zu einer Zeit kam, als Herr Rachmann in Berlin war. — Zeuge: Das ist mir nicht erinnertlich. — Verteidiger: Sie sollen zu Herrn Wolf gesagt haben, Sie haben gefragt, wie Sie die an Herrn Major v. Saase gelieferten Pferde buchen sollen. Es sei Ihnen geantwortet worden, das geht Sie nichts an. — Zeuge: Das ist mir nicht erinnertlich. — Auf Antrag des Verteidigers Saase wird dem Zeugen der Zeuge Richter Wolf genehmigt. Der Zeuge Spielh bleibt jedoch trotz aller Vorhaltungen dabei, daß er sich nicht auf derartige Bemerkungen besinnen könne. — Major von Rundsiedt: Herr Spielh, ist Ihnen erinnertlich, daß ich alle meine Rechnungen bei Sandelowski u. Rachmann im längstens 21 Stunden reguliert habe? — Zeuge: Ich glaube, daß das so war. — Verteidiger Saase: Wie kommt es, daß Sie sich auf nichts mehr erinnern und gerade bei dieser Frage des Herrn Major v. Rundsiedt höchst ein großes Gedächtnis haben? — Zeuge: Darüber kann ich nichts sagen. — Die Verteidiger beantragen darauf, die in Betracht kommenden Bücher der Firma Sandelowski u. Rachmann aus Königsberg zur Stelle zu schaffen.

Die verschwundenen Bücher.

In der Nachmittags Sitzung sagt der Zeuge Rittergutsbesitzer Simon aus, er habe bei dem Remontemarkt wahrgenommen, daß Major v. Rundsiedt ohne Ansehen der Person die Musterungen vorgenommen habe. Der Vorsitzende teilt hierauf mit, daß die in Betracht kommenden Kontobücher der Firma Sandelowski u. Rachmann in Königsberg zur Stelle geschafft werden sollen. — Die Zeugen Sandelowski u. Rachmann bemerken, für den Major v. Rundsiedt sei ein Konto bei ihnen vorhanden, nicht aber für den Major Saase. (Große Bewegung im Zuschauerraum.) Buchhalter Spielh sagt: Ein Konto Saase sei jedenfalls vorhanden gewesen, ob es noch vorhanden sei, könne er nicht sagen. — Vorsitzender: Sie müssen als Buchhalter doch Auskunft geben können, in welchem Buch ein Konto für Saase enthalten ist. — Zeuge: Genau kann ich es nicht sagen. — Verteidiger Saase: Wie kommt es, daß, wie Herr Rachmann sagte, für Herrn Major v. Rundsiedt, aber stets innerhalb 21 Stunden reguliert hat, ein Konto vorhanden ist, während für Saase ein solches überhaupt nicht existiert? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Verteidiger Saase: Wenn Herr Saase am 12. Februar 1912 ein Pferd von

Gesamtskalender.

- 21. Juni: 1913 Ende des 4 monatigen Streiks der Krefelder Färber. 1913 † August Kadon, sog. Reichstagsabgeordneter, in Dresden.
- 22. Juni: 1906 † Der Zoologe Fritz Schaudinn in Hamburg. 1908 Sechster Gewerkschaftskongress in Hamburg.

Aus aller Welt.

Schweres Gruubenunglück in Kanada.

200 bis 600 Tote.

In der Hillcrest-Kohlengrube bei Fernie im State Alberta in Kanada fand eine Explosion statt. Nach den bisherigen Schätzungen sind, einer Wolfischen Meldung zufolge, 200 bis 600 Vergleute getötet worden. Bis zum Abend wurden 50 Leichen geborgen.

Ueber die furchtbare Gruubenkatastrophe melden die „Times“ folgende Einzelheiten. Zurzeit der Explosion befanden sich 300 Minenarbeiter in der Grube. Die Telegramme über ihr Schicksal lauten sehr widersprechend. Während die einen nur von 22 Geretteten sprechen, konnten sich nach anderen Nachrichten über 75 Vergleute rechtzeitig in Sicherheit bringen. Man muß aber auf jeden Fall befürchten, daß über 200 Menschen bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind. Die Rettungsarbeiten werden durch die gewaltige Feuersbrunst, die sich durch alle Schächte ausbreitet, äußerst erschwert. Man glaubt, daß mindestens eine Woche vergehen wird, bevor man an die Stelle vordringen kann, wo die unglücklichen Arbeiter eingeschlossen sind. Die Hoffnung, noch irgend welche am Leben zu finden, ist sehr gering, da viele Vergleute wahrscheinlich durch die starke Rauchentwicklung den Erstickungstod gefunden haben. Spätere Depechen bestätigen, daß im ganzen 225 Vergleute in der Grube eingeschlossen sind. Trotz der sofort angestellten verzweifeltsten Anstrengungen ist das Rettungswort nur von geringem Erfolg gewesen. Bisher konnten 75 Leichen an das Tageslicht geschafft werden, die einen entsetzlichen Anblick boten. Ihre Gesichter waren vollkommen unkenntlich und ihre Körper liefen die furchtbaren Brand-

wunden auf. Aus dem Unglücksfacht steigen nach wie vor riesige Rauchsäulen, die sich über die ganze Gegend ausbreiten.

Eisenbahnkatastrophe in Schottland.

3 Tote, 12 Schwerverletzte, 12 werden noch vermisst.

Dem Donnerstag Mittag 11 Uhr 30 Minuten von Perth nach Inverness (Schottland) abgehenden Güterzuge ist ein schweres Unglück zugestoßen. Das Unglück ereignete sich 1 1/2 Meilen nördlich von Carbridge in Inverness Schire, dem höchsten Punkt des schottischen Hochlandbahnnetzes. Es ist eine öde, ganz dünn besiedelte Gegend. So ist es zu erklären, daß erst spät nachts und heute früh die Nachricht in London bekannt wurde. Der Zug fuhr in geringer Geschwindigkeit über die Brücke über den Fluß Dulman, als plötzlich der Tenderwagen aus den Schienen sprang und die nachfolgenden Wagen infolgedessen umstürzten. Eine ganze Anzahl von Reisenden stiegen ins Wasser, wo sich furchtbare Szenen abspielten. Mehrere beherzte Männer, die sofort die anderen auf der Brücke stehen gebliebenen Wagen verließen, machten sich sofort an die Rettung der im Wasser kämpfenden. Es gelang ihnen auch, viele der dem Tode des Ertrinkens nahesten Personen aus dem Wasser zu bringen. Trotzdem ertranken drei Frauen; eine ganze Anzahl Passagiere wurden schwer verletzt. Ihre genaue Anzahl steht jedoch noch nicht fest. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten noch erheblich größer ist. Es werden 20 bis 30 Passagiere vermisst, die ebenfalls den Ertrinkungstod gefunden haben dürften. Eine vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß die gesamte Schienenscheide unter Wasser stand. Die Schraubenmutter der Schienenscheide hatte sich gelockert, worauf die Entgleisung des Zuges und das ganze furchtbare Unglück zurückzuführen ist.

Wie die Polizei aus Inverness früh telephonierte, steht die Zahl der Umgekommenen noch nicht fest, da man noch nicht weiß, wie viele Personen sich in dem Wagen befanden. Angekündigt werden noch zwölf Personen vermisst.

Das Unglück hat sich wahrscheinlich dadurch zugezogen, daß ein Gemitter die Gleise unterpült hatte, die dann unter der Last des Zuges nachgaben. Ein Sitzzug mit 12 Personen ist von Inverness an die Unglücksstelle abgegangen.

Drei Menschen durch einen Marineoffizier gerettet.

Donnerstag nachmittag kenterte infolge des Wellenschlages eines vorüberfahrenden Dampfers auf der Mottlau ein von drei Knaben besetztes Boot. Ein Knabe versank sofort in den Fluten, während sich die beiden anderen an dem umgestürzten Fahrzeug festhielten. Oberleutnant zur See Graf v. Ludner vom Kanonenboot „Panther“ kam zufällig vorüber und stürzte sich, als er das Unglück bemerkte, sofort in den Strom. Es gelang ihm mit vieler Mühe zuerst den versunkenen Knaben und dann die beiden anderen Kinder ans Land zu bringen. v. Ludner ist bereits Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, da er schon fünf Menschen das Leben gerettet hat. Mit dieser Rettungsstat verdanken also acht Menschen seiner Entschlossenheit ihr Leben.

Die transatlantische Flugmaschine. Aus New York wird berichtet: Das „Fliegerboot“, das große Wasserflugzeug, mit dem sich der Leutnant Orte um den 200 000 Mark Preis für den ersten transatlantischen Flug bewerben wird, ist jetzt in Ganermond fertiggestellt. Der Motor von 200 Pferdekraften wird dem Hydroplan eine Stundengeschwindigkeit von 60 englischen Meilen geben, die bei besonders günstigen Windverhältnissen bis zu 100 Meilen steigen kann. Die Spannweite der Tragflächen erreicht etwa 80 Fuß. In der kommenden Woche beginnen auf dem Reula-See die ersten Probeflüge der transatlantischen Flugmaschine.

Der Familienreit im Hause Wagner. In der Klagefächer Frau Hofapellmeister Holbe Weidlers in München gegen ihre Mutter, Frau Cosima Wagner, wegen Feststellung der Erbfolge Richard Wagners verblende die Zivilkammer des Landgerichts Bayreuth folgendes Urteil: Die Klage wird abgewiesen. Die Klägerin hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Die Begründung des Urteils wurde nicht verlesen.

Wiedergefundenes Kadum. In einer Münchener Krankenanstalt wurden, wie wir schon berichteten, 55 Müllgramm Kadum in einer Wechsellampe verloren. Das Kadum hatte einen Wert von 20 000 bis 25 000 Mark. Auf Veranlassung wurde von der Müllverwertungsanstalt Buchheim der Müll durchsucht. Das Kadum wurde mit dem Kadum in der Wechsellampe vorgefunden und der Krankenanstalt wieder zugeführt. Der Fall erinnert an einen ähnlichen Fall in einer Berliner Werkstatt.

Verbandstag

der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Hamburg, 17. Juni 1911.

3. Verhandlungstag.

Die wichtigste Aufgabe, die von den Delegierten des diesjährigen Verbandstages gelöst werden muß, die Finanzreform, kam heute zur Verhandlung...

Das Ergebnis der Verhandlungen ist nun eine Vorlage, die zunächst in drei Klassen unterteilt ist: die erste mit 30 Pfennig Wochenbeitrag für alle Mitglieder...

Die Erwerbslosenunterstützung soll dahin abgemindert werden, daß an Stelle des Unterstützungssatzes für Arbeitslosigkeit oder Krankheit von 1 Mark in der höheren Klasse und 60 Pfennig in der niederen pro Tag, folgende Sätze treten sollen:

Table with 3 columns: Krankheits- und Arbeitslosigkeit, 40 Wk., 50 Wk., 60 Wk. and corresponding amounts like --70 Mk., --85 Mk., 1.- Mk.

An der Bezugsdauer soll nichts geändert werden. Bei Streiks werden bis jetzt pro Tag (inkl. Sonntag) in der 1. Klasse 2 Mark, in der 2. Klasse 1,50 Mark...

Die Namen der besonders ausgezeichneten Kommissionen berichte der zweiten Vorlesende Kasse und empfahl, zum mindesten die Vorstandsberichte anzunehmen...

Die Namen der besonders ausgezeichneten Kommissionen berichte der zweiten Vorlesende Kasse und empfahl, zum mindesten die Vorstandsberichte anzunehmen...

Am letzten Nachmittag fand die Generaldiskussion durch einen Schlussantrag ihr Ende, und die ganze Materie wurde einer neunköpfigen Kommission überwiesen...

Über die Abgrenzung der Organisationsgebiete sprach namentlich der Vorsitzende Gehl.

Nachdem Genosse Sassenbach als Vertreter der Generalkommission betont hatte, daß er zwar keine Erklärung abgeben könne, da Legion im festen Glauben nach Köln ging...

Zwei Einbrecher niedergeschossen. Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatten Freitag früh der Eigentümer des Hauses Krankeburgerstraße 46/47 in Berlin, Henner Wexner...

Drei Jahre Gefängnis für einen Erpresser. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte die vierte Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin eine Erpresseraffäre...

Die Verhältnisse gegen den Schützenmeister Thormann. Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg berichtet, ist in den letzten Tagen die Voruntersuchung gegen den Kösliner Gebirgsreiter Alexander Thormann zum Abschluss gelangt...

Doppelt hat besser. Dem Lehrer a. D. Noack vom Lyzeum in Gandsberg a. W. wurde verhehentlich bei seinem Eintritt in den Ruhestand der Kränzenorden dritter Klasse zum zweiten Male verliehen...

Das 1000. Schiff auf dem Hohenzollernkanal. Schon jetzt, kurz nach der Eröffnung, hat der Großschiffahrtsweg Berlin-Estlin oder, wie er jetzt heißt, der Hohenzollernkanal einen ansehnlichen Verkehr aufzuweisen...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Gewerkschaften nun endgültig eine Reaktion erwarten, und eine stimmung eine Reaktion erwarten, und eine stimmung eine Reaktion erwarten...

Der Verbandstag erlitt in dem am 26. April zur Abgrenzung eines Organisationsgebietes gefällten Schiedspruch das Mittel, den unangenehmen Grenzstreitigkeiten zwischen dem Verbande und dem Transportarbeiterverband ein Ende zu machen...

20. Generalversammlung der Großverkaufsgesellschaft.

Bremen, 17. Juni.

Der Aufbruch an den Genossenschaftstagen tagte heute die Generalversammlung der Großverkaufsgesellschaft...

Nach dem uns zur Verfügung gestellten Material gaben zunächst die Geschäftsführer Seifert und Lorenz (Hamburg) den Geschäftsbericht für das Jahr 1910 ab...

Die Produktion im vergangenen Jahre war durch den allgemeinen wirtschaftlichen Lage war dies jedoch vorauszu- sehen. Der Umsatz von über achtzehn Millionen Mark...

Nach einer längeren Aussprache, in der die vorjährigen Differenzen in der Bilanzfabrik in Frankfurt am Main erörtert wurden, genehmigte die Generalversammlung die Jahresabrechnung und erteilte den Geschäftsführern Entlassung...

Die Verleihung des Meinungsstimmens wurde nach dem Vorschlage der Geschäftsleitung vorgenommen. Der Direktor Gark (Stuttgart) wurde einstimmig wiedergewählt...

Die Veranlassung stimmte dem Antrag der Geschäftsleitung und des Aufsichtsrats auf Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von 18 auf 21 zu...

Die Zahl der Geschäftsführer wurde von zwei auf fünf erhöht und die bisherigen Prof. W. Berger und W. K. P. (Hamburg) und der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Hermann (Braunschweig), als Geschäftsführer bestellt...

Dann nahm die Generalversammlung noch eine Erhöhung des Stammkapitals von 1 Millionen Mark auf 6 Millionen Mark vor.

Damit waren die Arbeiten der Tagung beendet.

Literatur.

Warum sind wir arm? Eine eindringliche Frage an alle Arbeiterinnen. Mit diesem Titel ist soeben eine kleine wirkungsvolle geschriebene Broschüre aus der Feder der Genossin Luise Bieck erschienen...

Ein verhängnisvoller Autozusammenstoß. Auf der Chaussee von Albeville nach Paris hat sich ein schwerer Automobilunglück ereignet, dem wahrscheinlich sechs Menschen zum Opfer fallen werden...

Die Leichentügel im großherzoglichen Auto. Das Automobil des Großherzogs von Oldenburg wurde am Wagenschlag von einer Leichentügel getroffen, die der Chauffeur bei der Reinigung vorfand...

Großfeuer in Mönchen-Gladbach. Donnerstag hat ein Brand in der Spinnerei von Görh, Day u. Co. in Neuwelt insgesamt 2:00 Quadratmeter Fabrikgebäude zerstört...

Das Räuberrevue in Rußland. Im Gouvernement Kiew hat sich das Räuberrevue zu einer Landplage ausgewachsen. Groß-Banden ziehen umher und rauben und plündern...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder...

Sandelowski u. Nachmann gekauft hat, wo ist alsdann das Pferd geblieben? -- Zeuge: Im Hauptbuch. -- Verteidiger: Ist das nicht jenseits in die Stadde eingetragenen worden? -- Zeuge: Nein. Bisweilen, wenn die Zahlma nach einigen Tagen eingetrag, hat überhaupt keine Buchung stattgefunden... -- Verteidiger: Da es den Anschein hat, daß der Zeuge keine Auskunft geben kann oder will, so beantrage ich, alle Kontoblätter der Firma Sandelowski u. Nachmann von 1910 ab zur Stelle zu schaffen.

Pferdehändler Nachmann in Firma Sandelowski u. Nachmann befindet, es sei ausgeschlossen, daß er an den letzten Oberleutnant Saad oder dessen Sohn irgend welche Geschenke in Form von Pferden oder Geld gemacht habe. Die Pferde, die Saad sen. und Saad jun. kauften, seien sämtlich bezahlt worden. Es sei ausgeschlossen, daß die 1200 Mark, die von Saad jun. aus Berlin gesandt, von ihm (Zeugen) geschickt worden seien... -- Verteidiger: Sie sagten vorher, ein Konto Saad existiert nicht. Wie kommt es, daß für Herrn Major von Mundscheid, der zumeist sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden bezahlte, ein Konto vorhanden ist? -- Zeuge: Sobald die Zahlung erfolgt ist, habe ich kein Interesse an der Buchung... -- Verteidiger: Die Buchung ging doch aber nicht sofort ein... -- Zeuge: Ja wohl. In den alten Büchern werden ja die Pferdeverkäufe eingetragen sein... -- Verteidiger: Sind die Bücher noch vorhanden? -- Zeuge: Ich glaube, die alten Bücher sind verbrannt... -- Verteidiger: Sie sind in Mühlberg mehrere Pferdeprozesse halten und daß Sie aus Ihren Büchern den Ein- und Verkaufspreis nachgewiesen haben... -- Zeuge: Das ist möglich.

Verteidiger: Wenn Sie für ein verkauftes Pferd die Bezahlung erhalten, wo ist das gebucht? -- Zeuge: Das wird zunächst ins Kassabuch eingetragen... -- Verteidiger: Sie wissen mir es endlich. Wir brauchen also vor allem Hauptbuch und Kassabuch... -- Auf Befragen des Verteidigers Neumann, bemerkt der Zeuge Nachmann, er habe Herrn Saad oder dessen Sohn, ebenso wenig dem Major v. Mundscheid irgend welche materielle Vorteile gewährt. Ebenso muß der Zeuge Nachmann zugeben, in Berlin den Oberleutnant Saad getroffen und gesprochen zu haben, was den Verteidiger veranlaßt, dem Zeugen zu fragen, er habe vorher das Gegenteil behauptet und damit einen glatten Meineid geleistet.

Pferdehändler Sandelowski befindet, er habe weder dem Oberleutnant Saad noch dem Major v. Mundscheid jemals materielle Vorteile gewährt. Major v. Mundscheid halte ein Konto, nicht aber Major Saad, da dieser stets sehr bald bezahlt. Die alten Kontobücher werden nicht aufgehoben, sondern als Material verkauft oder sonst vernichtet... -- Verteidiger: Sie müssen doch einen besonderen Grund gehabt haben, die Pferdekäufe des Oberleutnants Saad nicht zu buchen... -- Zeuge: Die Verkäufe waren nicht erheblich... -- Verteidiger: Wie hoch belief sich der jährliche Betrag? -- Zeuge: Auf etwa 25.000 Mk. -- Verteidiger: Das ist bei Ihnen kein erheblicher Betrag? Nun frage ich aber, haben Sie für andere Leute ebenfalls kein Konto angelegt? -- Zeuge: Das ist bei 30 bis 40 Kunden, die sofort bezahlten, geschehen... -- Verteidiger: Sie haben also alle diese Geschäfte der Steuerbehörde verschwiegen? -- Zeuge: Das habe ich nicht getan... -- Verteidiger: Sie werden doch Ihre Steuerdeklaration auf Grund ihrer Bücher machen... -- Zeuge: Wir haben jedenfalls in der Steuerdeklaration nichts verschwiegen... -- Verteidiger: Ist es richtig, daß Sie an kleine Jülicher Pferde, die Oberleutnant Saad gekauft hätte, veräußerten mit der Annahme, die Pferde der Remontekommission vorzuführen? -- Zeuge: Das ist richtig... -- Verteidiger: Weshalb geschah das? -- Zeuge: Es waren ja meine Pferde, mit denen ich machen kann, was ich will... -- Verteidiger: Sie sind verpflichtet, meine Fragen zu beantworten... -- Staatsanwalt: Herr Zeuge, das ist keine Art bei Gericht aufzutreten... -- Verteidiger: Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Sandelowski, daß, wenn Sie etwas verschwiegen, Sie sich des Meineids schuldig machen und ins Zuchthaus kommen können... -- Zeuge: Das weiß ich wohl. Ich erinnere mich aber nicht mehr... -- Auf weitere Fragen des Majors v. Mundscheid und des Staatsanwalts weiß sich der Zeuge der kleinen Einzelheiten zu erinnern... -- Verteidiger: Sie sollen fest, daß sich der Zeuge für die kleinsten Einzelheiten genau erinnern kann, während er bisher sich an nichts erinnern konnte. Das ist doch ein offenkundiger Meineid.

Alsdann wird die Verhandlung auf Sonnabend Vormittag verlagert.

Gefährliche Landung. Ein mit vier Personen besetzter belgischer Freiballon ist mit knapper Not einer schweren Katastrophe entgangen. Er flog, von heftigem Winde getrieben, das Tal der Maas entlang, als er in einer Höhe von 3000 Meter über dem Walde von Rozoy (Frankreich) sich plötzlich das Ventil loslöste. Der Ballon fiel mit großer Geschwindigkeit, doch wurde glücklicherweise seine Hülle als Fallschirm, wodurch die Geschwindigkeit im Fallen vermindert wurde. Den Luftschiffern gelang es, sich an den Resten einer Eiche festzuklammern und gelangten schließlich unverletzt auf festen Boden.

Das Verfahren gegen den Schützenmeister Thormann. Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg berichtet, ist in den letzten Tagen die Voruntersuchung gegen den Kösliner Gebirgsreiter Alexander Thormann zum Abschluss gelangt. Der Fall Thormann ist dem Schwurgericht Köslin zur Überweisung für die Septemberschwurgerichtsperiode überwiesen. Gegen Thormann ist auf Grund von nicht weniger als 14 Paragraphen des Strafgesetzbuches das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht beantragt worden. Eine Anklage wegen Mordes befindet sich nicht unter den Anklagepunkten.

Doppelt hat besser. Dem Lehrer a. D. Noack vom Lyzeum in Gandsberg a. W. wurde verhehentlich bei seinem Eintritt in den Ruhestand der Kränzenorden dritter Klasse zum zweiten Male verliehen. Jetzt wurde der Fehler wieder aufgemacht, indem A. den Hohen Adlerorden dritter Klasse erhielt.

Das 1000. Schiff auf dem Hohenzollernkanal. Schon jetzt, kurz nach der Eröffnung, hat der Großschiffahrtsweg Berlin-Estlin oder, wie er jetzt heißt, der Hohenzollernkanal einen ansehnlichen Verkehr aufzuweisen. Durch die Niederfinowener Treppenschleuse, deren Anlagen sich auch bei Ueberflutung durchaus behält, haben sich an einzelnen Tagen schon über 50 Fahrzeuge durchgezogen. Jetzt ging das 1000. Schiff auf dem Hohenzollernkanal durch die Schleuse.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Das 1000. Schiff auf dem Hohenzollernkanal. Schon jetzt, kurz nach der Eröffnung, hat der Großschiffahrtsweg Berlin-Estlin oder, wie er jetzt heißt, der Hohenzollernkanal einen ansehnlichen Verkehr aufzuweisen. Durch die Niederfinowener Treppenschleuse, deren Anlagen sich auch bei Ueberflutung durchaus behält, haben sich an einzelnen Tagen schon über 50 Fahrzeuge durchgezogen. Jetzt ging das 1000. Schiff auf dem Hohenzollernkanal durch die Schleuse.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Die gewöhnliche Erbschaft. Das Schwurgericht in Trier verurteilte am 17. Juni den Gemeindeführer Wilhelm aus Cöng bei Trier wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über 75.000 Mk. zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Fast 10 Jahre hindurch hat der Angeklagte, der zuletzt ein Einkommen von über 5000 Mk. hatte, die Gemeindefasse betrogen, ohne daß dies bei den Revisionen entbehrt wurde. Der Betrüger war ein guter Katholik und ein tüchtiger Patriot. Seinen Borgeschäften gegenüber unerschrocken und mit allen Mitteln danach trachtend, sich in Gunst zu erhalten, war er den kleinen Leuten gegenüber von beispiellosem Härtegang und behandelte diese in der grausigsten Weise. Die Betrüger sind um so verwerflicher, als es sich fast ausschließlich um ganz arme Gemeindeführer mit kleinen Kindern, kleinen Wägern und armen Eisenbahnarbeitern handelt, die um das Geld betrogen wurden.

Alkoholfreies Spielhaus.

Pomona Centrale Bone-Note

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco = Brauns & Graue =

Thomas Brause.

Bäckerien und Konditorien

Bräuer Adier

Badeanstalten.

Bademantel.

Bademantel.

Bandagisten

Rein, Joh., Schmeldestr. 17/18.

Betten u. Bettfedern

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau,

Brauerei „Zum Hrusbaum“

Genossenschaft-Brauerei

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Der Kasten bei

Erst, Josef, Frankfurterstr. 89.

Klinge, Max, Barockstr. 46.

Wiehe & Kegel

Ackermann, Karl

Rein, Joh., Schmeldestr. 17/18.

Betten u. Bettfedern

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau,

Brauerei „Zum Hrusbaum“

Genossenschaft-Brauerei

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Haut & Wäsche

Fische u. Delikatessen

Garten- u. Teppiche

Gasthäuser u. Hotels

Gelegenheitskäufe und Möbel

Grabdenkmäler

Gummiabfälle

Handsch., Herrenwäsche, Krawatt.

Haus- u. Küchengeräte

Herren-Artikel.

Herren-Garderobe

Getragene Kavaller-

Knauerhase, W. 16

Herrn- und Knab-Kleidung

Meister, Gebr.,

Holztafeln- u. Holzschneidfabrik

Hüte und Hüte

Maljaha

Barth, A.

Suchantke, R.

Jungbier-Vorkauf.

Gewaltig, Heinrich,

Pohl, B.,

Eden-Theater

Lichtspielhaus

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Küchengeräte

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachl.

Klingenberg, W. H.

Pohl, B.,

Schneider,

Sobitzick, Fr.

Korsett-Haus.

Korsetts

Korsetts

Korsetts

Korsetts

Karsunky

Kögel, A.,

Scholz, Aug.

Möbel-Reparatur, Glaserei.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Neuheiten-Vertrieb.

Musik- u. Lehrinstitute

Nähmaschinen.

Bressler, Julius, & Co.

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine

Optiker

Heldrich, Adolf,

Papier- und Schreibwaren

Pfandbühnen u. Geisungsheisung

Schiffbau

Stadthauskeller

Stadthauskeller

Stadthauskeller

Stadthauskeller

Gener. Paul, Bitterstr. 24.

Konzert-Halle

Villa Liebig,

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Parisier Garten

Voranzeige! Von Montag, den 29. Juni, bis Freitag, den 3. Juli

SOMMER-AUSVERKAUF

Kassa-Rabatt 10% Hervorragende Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen. Kassa-Rabatt 10%

J. MAMLOK, Kupferschmiedestr. 42

Zoologischer Garten

Sonntag: Billiger Eintrittspreis.

30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren 10 Pfennig.

Nachmittag von 4 Uhr ab: **KONZERT** Bresl. Konzert-Kapelle (J. Patz.)

Abends bei gutem Wetter: **Leuchtfontaine.**

Exner's Etablissement,

Mauritiusplatz Nr. 4.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 2898 Exner.

Goldener Zepter

Klosterstraße 47. Tel. 1099.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.** Jub. Klischee. Fremdenzimmer frei, vergeben. [2702]

Deutscher's

Etablissement Hubenstr. 50
3109 Jeden Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.** Entree frei. Heutige Schläger. H. Wüst.

Apollo -Etablissement

Herdainstraße 100.
Jeden Sonntag: [2658] **Gross. Elite-Ball**
Wiener Saalbau. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbeine u. Saison-Spezialitäten.

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: 3110 **Gross. Tanz** Anfang 4 Uhr.
Salzstellen der Elektr. Straßenbahn 6, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag: **TANZ**
Donnerstag: Straßentanz-Kränzchen. Saal an Vereine zu vergeben. [3129] F. Hitzel.

E. Mildes

Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gräbchenstr. 74. Jeden Sonntag: **Groß. Tanz** Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr. Well, Dreher. Es ladet ein D. C. [2900] Tel. 3448. Sonabend: Saal an Vereine noch abzugeben.

Carl Bräuer's Festsäle

„Zur frohen Stunde“
Sabitzstraße 20/22, Eingang Bräuergasse.
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 2634 D. O.

Neu übernommen! **Carl Schnelle** Neu übernommen!
früher Hanke
Saal- u. Gartenetablisement
Uferstrasse 48.
Heute, sowie jeden Sonntag: 3113 **Grosser öffentlicher Tanz.**
Anfang 4 Uhr. — Es ladet ergebenst ein D. O. Gute Küche. — Anaschank von Haase-Bier.

Ohleschloss

Ofenerstrasse 52/54
Jeden Sonntag: 3128 **Garten-Frei-Konzert und Tanz**
Dienstag: **Garten-Konzert, Kinderfest**
Kapelle-Kapelle, Kränzchen u. Eisbeinen. W. Riedel.

Silienthal

Saal- u. Garten-Etablissement.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz** u. Eisbeine. Saal und Regalbau für Vereine und Gesellschaften. Heutige. Es ladet ergebenst ein [3112] Robert Engelmann.

Reinhold Pohl, Mehlgrasse 43

Empfehlte seine Lokalitäten zur gefälligen Benützung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Schöner Garten
zum angenehmen Aufenthalt vorhanden.
[277]

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52

Heute Sonntag: **Grosses Tanz-Vergnügen.**
Donnerstag: **Commerznacht-Ball.** 3126 Ergebenst A. Franz.

Bräuer Pöpelwitz.

Jeden Sonnabend und Sonntag: **Garten-Freikonzert u. Kinderfest.**
Sonntag: **Grosses Blumenfest.** Abholung des Kranzes 5 Uhr mit Musik. — Jeden Dienstag: **Tanzkränzchen.** Robert Bräuer.

Unglerherberge Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Tanz.** 3287
Montag: **Garten-Frei-Konzert** der Stadtkapelle Trebnitz.
Fische, Eisbeine und andere Speisen in bester Güte. Um günstigen Zuspruch bittet. Karl Kell.

Kasper's Saal- und Garten-Etablissement, Pöpelwitz

Heute Sonntag: **Großes Garten-Frei-Konzert**
aufgeführt von der 1. **Bräuer-Jubiläum-Kapelle**, Direktion: **Kühnemann**, mit humorist. Vorträgen. Im Saale: **Gr. Touren- und Schleifentanz.** Elite: **Reich, Dreher, Eisbeine, Bachische.** Jeden Montag: **Gr. Garten-Frei-Konzert u. Kinderfest.** Neben 1. Kinder gratis. **Reitturnen, Uebungsreihen.** Es lad. ergeb. ein P. Kasper.

Kentschel Pöpelwitz

Heute Sonntag: [3124] **Groß. Tanzvergnügen.** Donnerstag: **Kränzchen.**

Wollin in Pöpelwitz

Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Commerznacht-Kränzchen** Präjent-Polonäse.

Mikulle in Pöpelwitz

Heute Sonnabend: 3128
1. grosses **Frei-Konzert** nebst **Eisbeinessen.**
Morgen Sonntag: **Grosses Fest-Konzert.**
Im Saale: **Schleifen- u. Tourenanz.** **Bachische, Eisbeine** etc. **Erz. Carl Mikulle.**

Knappe in Pöpelwitz

Heute Sonntag: 3122
Garten-Frei-Konzert und **TANZ.** Mittwoch: **Konzert u. Kränzchen.**

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau

Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Um recht zahlreichem Zuspruch ersucht ergebenst [2726] **Paul Gläser, Inhaber**

Heinrichsburg, Cosel

Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz**
für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — **Teleph. 4639.**
Zum Besuch ladet freundlichst ein **Wirt Biernoth, früher F. Kollisch.** [3116]

Dürrwanger's Etablissement Klein-Gandau.

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen**
Um zahlreichem Zuspruch ersucht [2730] **August Dürrwanger.**

Maria-Höfchen Müller's Etablissement

10 Minuten vom Bahnhof Maria-Höfchen.
Heute Sonntag: **Blumenfest.** Abholen des Kranzes 4 Uhr. **Tanz** bei voll. Lichter. **Reiche Schläger.** Für gute Speisen und Getränke, **hohe Preise** ist bestens gesorgt. **Wozu** ergebenst einladet **A. Müller.** 3115

Kaffeehaus Masselwitz.

Heute Sonntag: **Blumenkranz.** 3151
Um zahlreichem Zuspruch ersucht. — **Wozu** freundlichst einladet **G. Fache.**



Kurgarten, Kleinburg.

Sonntag: **Tanz** Mittwoch: **Kränzchen** Nachmittags: **Kaffee-Freitag.**

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg

Kürassierstrasse 24
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Dienstag: **Kaffee-Freitag** u. **Dall.** [3111]

Etablissement zur „neuen Rennbahn“ Hartlieb.

Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.** **Eisbeinessen, Gut, angenehme Musik.** Es ladet ergeb. ein **E. Rosenberger.** [2722]

Wappenhof Morgenau

Jeden Sonntag: **Schleifen- und Tourenanz.** Montag u. Freitag: **Salon-Konzerte** und **Tanzkränzchen.** 2718 Ergebenst **G. Wirth.**

Henkner in Morgenau.

Heute Sonntag: **TANZ.** Morgen Montag: **Riesen-Eisbeinessen.**

„Fürstensäle Morgenau“

Gemütliches **Tanzvergnügen** in beiden Sälen. **Rud. Walbach.**

Morgenau. Kaffeehaus Reichskrone.

Jeden Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.** **Kaffee 15 Pf., auch in Portionen.** — **Spiele, Schach, Billard, etc.** **Erz. Carl Mikulle.**
Um günstigen Zuspruch bittet [3117]

Neuberger in Morgenau.

Heute Sonntag: **Tanz.** Morgen Montag: **Garten-Frei-Konzert.** **Kinder-Jubiläum, Tanz und Eisbeinessen.** 3120

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag: **Großer Fest-Ball** in allen Sälen. **2 Orchester.** Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr. Entree pro Person 10 Pfg. — **Tanzgebühren 60 Pfg.** **Prater: Belustigungen für Jung und Alt.** **Hippodrom: Großes Gala-Meistfest.**

Harmonie

Gräbchenstr. 139/41.
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Kränzchen u. Eisbeinessen.** **Erz. C. Pförtner.**

Jägerhof Gräbchen

Spezial-Ausführung der **Union-Dance.**
Heute Sonntag: **Garten-Militär-Konzert.**
Der gesamten Kapelle des 2. **Schlesischen Jäger-Regiments Nr. 6.** Im herrlich beleuchteten Saale: **Touren u. Schleifentanz.** **Jed. Montag: Garten-Freikonzert u. Eisbeinessen.** **Kinderbelustigungen** jeder Art. **Jeder Donnerstag: Billig Garten-Freikonzert, Kinderbelustigungen u. Schachfest.** Hierzu ladet alle ergebenst ein **Paul Strauss.**

Flöter's Etablissement I. Gräbchen

Heute Sonntag: **Schleifen- und Tourenanz** Dienstag: **Eisbeinessen.** 3115

Der denkende Mensch trinkt nicht jedes beliebige Getränk sondern nur **Prosalute** milchsaurehaltig — alkoholfrei. 3083
Tel. 4402. **Speck & Säring.** Tel. 4402.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt federichte Intell., Jüden, weiß keinen, Gaudelücher, Lichtwäse, Gardinen, Waschleinenwand auf Tisch, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Genden, Strumpfware und Zeitungen usw. in größter Auswahl.
Breslau, **Friedrich-Wilhelmstrasse 61.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juni.

Gebote für Ausflügler.

Das schöne Ausflugs- und Sommerwetter mahnt die Ausflügler zur Einhaltung folgender Gebote:

1. Du sollst die Natur, die Dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht mit Unkraut tödnen, indem Du sie schädigst.
 2. Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Blumen, Papier oder sonstige Abfälle verschandeln. Denke daran, daß auch Du andere ebenfalls an einem sauberen Platz sich erfreuen wollen. Wenn Du keine Lust hast, Papier und Abfälle mit nach Hause zu nehmen, suche es zu vergraben.
 3. Du sollst nicht unwillkürlich Blumen und Pflanzen am Wege zerbrechen und von Bäumen und Sträuchern Äste und Nester abbrehen oder Blumen ausreißen, um sie am Abend, weil verweht, fortzuwerfen. Denke daran, daß andere darauf treten und zu Falle kommen können.
 4. Du sollst die Rinde der Bäume nicht als Stammholz verwenden.
 5. Du sollst keine Wurst auf nicht an vorgesehenen Stellen und keine Tiere anstellen.
 6. Du sollst weder Erbsen noch Glas ins Wasser oder auf Wege werfen. Denke daran, daß andere sich daran verletzen können.
 7. Du sollst im Walde nicht rauchen, auch nicht über Wäldchen und Felder gehen.
 8. Du sollst, wenn Du auf dem Wasser fährst, größte Vorsicht üben und Dich und andere nicht in Gefahr bringen.
 9. Du sollst keine Andraga in der Bahn stets auf alle vier und Kinder Rücksicht nehmen und nicht rücksichtslos einen Platz zu erobern suchen.
 10. Du sollst mündere und unverständige Erwachsene zur möglichststen Rücksicht anhalten.
- Und schließlich sollst Du Dich immer um die Vollstreckung derselben bemühen, um gerecht zu sein, beim Einfahren in ein Lokal keinen Streit zu befürchten, der sonst den Arbeitern den Stuhl vor die Tür setzt.

Zoologischer Garten.

Die Rosen auf dem Rosenberge in der Nähe des Konzertplatzes, gegen 2000 verschiedene Arten, stehen in schöner Blüte; auch die im Frühjahr neu gepflanzte Rosenanlage am Hauptplatz, gegenüber dem Antiklosterhaus, verspricht reichen Blütenfluß für die nächsten Wochen. Praktisch wirkt die vorerwähnte Gruppe in der Schatten einer Mauer am Antiklosterhaus.

Am großen Wandtiergehege sind in den letzten Wochen 7 Terrarien von je 2 Meter Länge angelegt, die an Stelle des früheren Sommerterrariums bei der Hasenwiese, eine Sammlung einheimischer Amphibien und Reptilien beherbergt. Jedes einzelne Terrarium ist durch Überwände aus Glas in drei Abteilungen geteilt, die eine einheimische landwirtschaftliche Gesteinsart zeigen; auch lebende Pflanzen sind, soweit die Zulassen solche ungeschädigt lassen, zum Einsatz verwendet worden. Es sind in den Terrarien zu finden: grüne Wasserlilien und braune Wasserlilien, grüne und grüne Erdkröten, Kreuzkröten und Knoblauchkröten, rotbäutige oder Tüpfelkröten und gelbbäutige oder Bergkröten, Feuerfarnkröten, Molch und Streifenmolch, Natterkröten und Blutleichen, die la bewohnt auch zu den Eidechsen und nicht zu den Schlangen gehören und endlich in je einem großen Terrarium ohne Heischzubereitung unsere Ringelnatter und Zinnfischgräten. Die einzelnen Terrarien, die unter den Fenstern auf der Holzbohlenwand stehen, sind durch Pflanzenranken von einander getrennt.

Der Tierbestand hat wieder einen bemerkenswerten Zuwachs erhalten. In den kleineren Raubvogelgehegen ist ein seltener Nachschuß von *Buteo borealis* untergebracht und bei den Eulen eine *Nyctaleus* und zwei *Asio* Zwergkäuzchen aus Venezuela. Diese sind nur ein Drittel so groß, wie unsere einheimische *Asio flammeus*, mit der die 3 Keilzungen den Flügel teilen. Geboren sind ein schwarzer Dachs, und ein *Sciurus* -schwarz, erbrütet zahlreiche gewöhnliche und Schwarzwaldfliegen. Geschenkt wurden dem Garten: 1 Rosenkätzchen von Frau Hofmann, 1 Aal von Schüler Katze, 1 wildes Kanarienvogel von Herrn Klünder, 1 Wandflur und 1 Silberhörnchen von Schülerin Frau, 1 *Sciurus* in Breslau; 2 junge Turmfalke von Wirtin *Sciurus* in Breslau; 1 junger Storch von Herrn Ulrich, 1 Ringelnatter von Herrn Stephan und ein Waldkauz von Frau Herr in Breslau.

Sonntag 10 Uhr Eintrittspreis von 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg. Von 1 Uhr nachmittags an konzertiert die Breslauer Konzertkapelle unter Leitung des Konzertmeisters J. H. H. Abends bei gutem Wetter Vorführung der Leuchtfontäne.

Das gefälschte Sparkassenbuch.

Wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung stand der pensionierte Lokomotivführer Karl August Seeliger aus Breslau am Freitag vor dem Breslauer Schwurgericht. Mit ihm hatte sich unter der gleichen Beschuldigung seine Ehefrau Emilie Seeliger, geborene Jungmann, zu verantworten. Das Ehepaar, das schon wiederholt die Gerichte beschäftigt hat, wurde aus der Untersuchungshaft den Geschworenen vorgeführt. Der Ehemann Seeliger besaß ein Sparkassenbuch, in dem nur noch 2 Mark eingetragen waren. Hinter die 2 machte er einfach zwei Nullen, so daß es den Anschein gewann, als betrage das Sparguthaben 200 Mark. Ein hiesiger Pfandleiher wurde das Opfer dieser plumpen Fälschung, indem er es gegen Zahlung eines 50 Mark betragenden Darlehens an Seeliger als Pfandstück annahm und darüber einen Pfandschein ausstellte. Auch diesen Pfandschein verpfändete der frühere Lokomotivführer an einen Bekannten, und der wollte sich, als er sein Geld von Seeliger nicht zurückbekam und lange genug darauf gewartet hatte, das Sparkassenbuch auslösen. Gegen Zahlung von 50 Mark nebst den entsprechenden Zinsen wurde es ihm von dem Pfandleiher zurückgegeben und nun ging der Besitzer des Buches in die

städtische Sparkasse, um sich die eingezahlten 200 Mark auszahlen zu lassen. Davon wollte er sich sein baare hinterlegtes Geld abziehen und den Rest an Seeliger zurückgeben. Dem Sparkassenbeamten fiel natürlich sofort die Fälschung auf und das Buch wurde ausgehakt. Die Fälschung des Buches hatte Seeliger in bewußter und gewollter Einverständigung mit seiner Ehefrau vorgenommen. Sie hatte auch dabei mitgewirkt, das Buch dem Pfandleiher aufzuschreiben.

Die Geschworenen sprachen das Ehepaar unter Zustimmung mildernder Umstände im Sinne der Anklage schuldig. Das Urteil lautet gegen Seeliger, der ebenso wie seine Frau auf gleichem Gebiet schon vielfach verurteilt ist, auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Frau Seeliger kam etwas billiger und zwar mit einem Jahre Gefängnis davon. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt die große Reue, mit der sich das Ehepaar auf die Strafen anderer Leute berechnete und der Umstand, daß beide keine Neulinge auf diesem Gebiete sind.

Schlesien und Posen.

Der neue Weg ins Riesengebirge.

Am Montag ist die neu angebaute Straße Zittau - Voitenau - Merzdorf für den Eisenverkehr zwischen Breslau und Hirschberg sowie Grottkau und Hirschberg eröffnet worden. Damit ist das seit Jahrzehnten erstrebte Ziel nach einer Verkürzung des Weges zwischen dem Riesengebirge und der Provinzialhauptstadt zum Teil erreicht. Ganz erreicht wird es erst dann sein, wenn die Abkürzungslinie nicht erst bei Müllersdorf, sondern schon in Grottkau von der alten Straße abzweigt. Was bisher erreicht wurde, ist an der Strecke gemessen gering, an der Fahrzeit gemessen schon erheblicher. Die alte Strecke über Zittau mißt 126 Kilometer, die neue Strecke nach den Angaben des Fahrplankalenders 117 Kilometer. Die neue Strecke ist also nur 9 Kilometer länger als die alte. Wesentlich ist aber die günstigere Lage, die eine schnellere Fahrt ermöglicht, weil hier nicht solche Steigungen und schiefen Kurven zu überwinden sind wie auf der alten Strecke. Die zwei neuen Zugpaare der neuen Strecke brauchen zu der Fahrt 1 Stunde 17 Minuten bis 2 Stunden 2 Minuten, während die alt- und st. Strecke auf der alten Strecke 2 Stunden 31 Minuten bis 2 Stunden 51 Minuten brauchen. Die beiden Eisenwege sind so verteilt, daß sie in Hirschberg beide vormittags abgehen (Hirschberg ab 8.07 bzw. 11.17, Breslau an 10.09 bzw. 1.31 Uhr). In der Richtung nach Hirschberg verläßt der eine Breslau vormittags (ab 7.10), Hirschberg an 1.03) und der andere abends (Breslau ab 7.20, Hirschberg an 9.20 Uhr).

Sonderbarer Weise geht über die neue Strecke nicht ein einziger Zug, der vierter Klasse hat. Wie es scheint, ist die Eisenbahnverwaltung der Ansicht, daß die Passagiere der 1. Wagenklasse, die zwar das meiste Geld einbringen, der Vergünstigungen einer kürzeren Bahnfahrt nicht teilhaftig werden brauchen. Das beweist wieder das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung, das der „Vote“ aus Anlaß der neueröffneten Strecke mit folgenden Sätzen charakterisiert:

„Die Erneuerung dieser Verkehrsverbindung von ihrer ersten Anregung an bis heute bietet keine sehr erheblichen Schwierigkeiten. Man hat sich schon des Erfolges freuen, so sind doch in dem Freudenfest ein paar zähe Tropfen Weinnachschuß enthalten, und im Ganzen ist der Gang, den die Sache genommen hat, eigentlich nur ein Beweis dafür, wie schwer unsere Staatsbehörden, besonders die Eisenbahnverwaltung, dazu zu bekommen sind, berechtigete Wünsche des Publikums zu erfüllen. Wenn der Montag erreicht, Erfolg in die Entscheidung tritt, so ist dies nur dem zähen Festhalten und unermüdlichen Drängen und Treiben des großen Interessentenkreises zu verdanken. Breslau, eine der größten Städte der Monarchie, erstreckte eine einheimische günstige Verbindung mit einer der schönsten Weltstädte des Reiches auf eine sehr geringe Entfernung hin, — und dazu braucht es einen über zwanzig Jahre langen Kampf mit der zur Verbesserung des Verkehrs bestehenden Behörde!“

Waldenburg, 20. Juni. Der mysteriöse Leichenfund. Der Verdacht, daß der bei Nieder-Salzbrunn aufgefundenen Selbstmörder Lippol sei, bestärkte sich nicht. Auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft wurde die Leiche von mehreren Personen, die Lippol genau kannten, befragt. Die Leiche in Vernehmung übergegangen Leiche ist als unbekannter auf Kosten der Gemeinde beerdigt worden.

Reichenbach, 20. Juni. Eintagsfliegen. Eine seltsame Naturerscheinung machte sich am Mittwoch nach einem starken wolkenbruchartigen Regen mit Gewitter hier bemerkbar. Milliarden von Eintagsfliegen begannen ihre Flüge in einer Ausdehnung, die meilenweit über die Grenzen der Stadt hinausgingen. Donnerstag früh noch waren Gärten, Bäume und Pflanzen dicht mit diesen Insekten besetzt.

Reichenbach, 20. Juni. Der wolkenbruchartige Regen mit Gewitter am Mittwoch nachmittags hat vielfachen Schaden angerichtet. Die Wassermassen waren so groß, daß besonders die Weite in Pölsau an verschiedenen Stellen über die Ufer trat. Auf der hohen Schanze wurden die Promenadenwege mehrfach vom Regen aufgerissen.

Lüben, 20. Juni. Gründung der Kleinbahn. N.-O. Lüben - Kokenau. Die Kleinbahn N.-O. Lüben - Kokenau wurde Donnerstag mittags im Stadtvorordneten-Sitzungssaal des Rathauses in Lüben gegründet. Mit dem Bau wird nach der Ernte begonnen.

Wetzly, 20. Juni. Ein seiner Ordnungshüter. Der Wundarmerie-Wachmeister Viktor Poppius aus Treuschendorf bei Wetzly hatte sich auf einem Dienstauftrag länger als ihm zur Last und Ehrkränkung erlaubt ist, in Gastwirtschaften aufgehalten, für die dadurch verachtete Zeit falsche Eintragung in sein Aufwandsbuch gemacht und von 31 vollen unentgeltlich Getränke angenommen. Das Kriegsgericht in Breslau verurteilte den Wachmeister wegen Ungehorsams und vorsätzlicher Abstattung einer dienlich falschen Meldung zu 300 Pf. Zinsen gelinden Arrest. — Und solche Leute werden als Beispiele hingestellt?

Wojan, 20. Juni. Falscher Eintrag vom Heuwagen. Die Ehefrau des Stellensbesizers Wahn in Dabsau wurde so unglücklich von einem mit Heu beladenen Wagen, daß sie nach kurzer Zeit ihren Geist aufgab.

Zittendorf, Kreis Löwenberg, 20. Juni. Gefahren der Arbeit. Ein schweres Baumstück ereignete sich Freitag bei dem Ausbau der Schiene des Güterbahnhofs Richard Hofmann. Plötzlich stürzte das Baumstück zusammen und rief 16 Bauarbeiter, die auf ihm standen, mit in die Tiefe. Alle wurden unter den Trümmern begraben und erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen.

Jauer, 20. Juni. Wo Milch in den Straßen fließt. Dem Milchmann der Molkerei Zimmelschmid passierte Freitag morgen ein großes Malheur, als er aus der Volkstraße kommend in den unteren Teil der Hohenheimerstraße einbog. Sei es, daß er die Kurve zu kurz genommen, sei es, daß der Wagen beim Ueberfahren der Straßenecke ins Schwanken geriet, kurzum, der Wagen stürzte mit lautem Knack um, so daß die Räder zur Seite fielen. Der Aufsteiger wurde vom Hoch gestäubert — glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen — und der Wagen wurde an einigen Stellen stark beschädigt. Ein Milchstrom ergoß sich aus dem Innern des Wagens. Wie es im Innern des Wagens aussah, wo Milche und laure Milch, Sahne, Quark, Käse und Butter ein Chaos bildeten, entzog sich den Blicken der vielen Zuschauer, denn der Milchfahrer mußte sich den Wagen sofortig verschließen, da ihm vor diesem Anblick selber graut haben mag.

Jauer, 20. Juni. Den Kanalisationen große Schwierigkeiten stellen sich in verschiedenen Straßenlagen große Schwierigkeiten entgegen, als bedeutende Felmmassen durch Sprengungen beseitigt werden müssen. Sogar bei der Legung des Hauptrohrstranges durch das Flußbett der Wäntchen Kasse stieß man auf starke Quarzsteinlager, die gesprengt werden mußten. Auch starke Wasseraderen in den niedrig gelegenen Stadtteilen hindern den Fortgang der Arbeiten, bei denen insgesamt 350 Arbeiter beschäftigt sind. Die gesamte Kanalisation, die in einer auf Beliebigem Veranlassung errichteten Kläranlage endet, ist auf 750 000 Mk. veranschlagt.

Zittau, 17. Juni. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist keine Politik! In der Nr. 55 des „Zittauer Anzeiger“ befindet sich in der Beilage unter „Hohenfriedberg“ eine Bekanntmachung, daß am genannten Orte eine Ortsgruppe der christlich-nationalen Radfahrer-Organisation „Concordia“ gegründet werden soll. Es heißt darin: „Der Hauptzweck der „Concordia“ ist in ideeller Beziehung der Kampf gegen die Sozialdemokratie, welche über 150 000 Radfahrer für die Zwecke des Umsturzes in der „Sozialdemokratie“ organisierte.“ Der folgende Satz lautet aber sofort den ersten Zeilen, denn es heißt weiter: „Zur christlichen Weltanschauung, dem zum großen deutschen Vaterlande, das in die Lösung der „Concordia“, die streng auf christlich-nationalen Standpunkt steht und dabei weder politische noch konfessionelle Zwecke verfolgt.“ Also Hauptzweck: Bekämpfung der größten politischen Partei bei streng unpoltischer Lösung. Wer bringt das fertig?

Herrnsdorf, 20. Juni. Abgewinkelte Gewissen hiesigen Kreises scheint die Tatsache, daß das Eindringen sozialistischer Auffassung auch den schwärzesten Winkel nicht verschont, arg auf die Nerven gefallen zu sein. Sollte schon die erste sozialdemokratische Volksversammlung, die erst vor einigen Wochen in den Räumen des Hotels zu „Deutsches Haus“ stattfand, bei manchen Spitzenfunktionären und sogar den Stadtvorordnetenvorsitzer Dietz als heftiger Gegner auf den Plan gebracht, so scheinen die Einflüsse auf die Erpedition des am Orte erscheinenden „Anstaltlichen Anzeigers“ doch nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, denn ein auf die morgige Versammlung aufgegebener Inzert wurde kurzerhand zurückgewiesen. Die jetzt drücklich aufgetauchten Bedenken gegen die Aufnahme, die man bei der vorigen Versammlung nicht hatte, scheinen sich also inzwischen erst eingestellt zu haben. Hoffentlich wird die Herrnsdorfer Arbeiterschaft, soweit sie noch anklärungsstübig ist, und sich nicht bevorzugen lassen, dafür sorgen, daß gewissen Tragtziehern eine kräftige Antwort erteilt wird.

Deshalb, auf zur Versammlung morgen Sonntag ins „Deutsche Haus“.

Die Hauptmarke!!
UNSERE MARINE
 Beste 2 Stg
 Cigarette

Versuchen Sie einmal!

Auch Gemüse und Salate werden durch einige Tropfen 2500

MAGGI'S Würze

sehr schmackhaft. Erst beim Anrichten beifügen.

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71-73. — Gegründet 1854.

10% Rabatt
auf alle regulären,
nicht im Preise er-
mässigten Waren
während des
Saison-Verkaufs.

Morgen Montag
Anfang des

10% Rabatt
auf alle regulären,
nicht im Preise er-
mässigten Waren
während des
Saison-Verkaufs.

Saison-Verkaufs

in allen Abteilungen unserer Läger
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Günstigste Kaufgelegenheit!

Grosser Saison-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
und noch grünen Rabattmarken
in Wäsche, Wäscheblusen, Wäschröcken, Sweater, Russenmittel
C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11.
Gegründet 1863. **Grüne Rabatt-Marken**

Grosser Räumungsverkauf

von **Frühjahrs- u. Sommer-Hüten**
zu staunend billigen Preisen.

A. Lukaschek

Friedrich-Wilhelmstrasse 59. Haltestelle der Strassenbahn.

Möbel und Polsterwaren

komplette Wohnungseinrichtungen
Gebr. Reichel vorm. Ph. Mellar
Breslau VIII, Klosterstrasse 81. Tel. 6485.
Teilzahlungen gestattet.

Montag, den 22. Juni, beginnt
unser alljährlich nur einmal stattfindender

Saison-Ausverkauf

in **Herrn-, Knaben- u. Mädchen-Bekleidung**
zu beispiellos billigen Preisen. Ermässigung bis 50%.

Chorinsky & Jacobsohn

Reuschestrasse 60/61.

5 Pfund Limonaden Sirup 1 Fl. 75 Pf.

echten Original-Reichel-Extrakt für
von vollem edlen Aroma und wirksamem Fruchtgeschmack in Himbeer,
Erdbeer, Kiwi, Zitronen, Orange, Frango (Pfeilsüsse) usw.
bereitet man sich selbst durch einfaches Aufkochen mit Zucker
süßlich zu Limonaden, nährhaft, gesund und erquickend, der
Kinder liebster Getränk. Vorzüglich auch zu Nachspeisen und
delikatem Tafel-Geele für Festlichkeiten. Unglaublich portieft und
einstufig. Nur nach einem Versuche hat man den richtigen Begriff.
Vor Nachahmungen schützt die Schutzmarke Wähler, Festhalten des
Rezeptbuch gratis. Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO.

In Breslau und Umgegend in den bekannten meist
durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc.
erhältlich.

Die Gleichheit

Alle 14 Tage erscheinend, fest 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Verk. geb. Möbel
Schränke v. 5 Wk., Betten, 2 Wk.,
Stühle 1, 2, 3 Wk., Kommod., Vertik.,
Wasserkocher u. a. 3274
Friedrichstr. 53a. Wähler.

Geld gibt bar, reell, direkt
und schnell an jedermann
bis 5 Jahre. Ehe Sie
in Wucher- oder Schwindlerhände
fallen, schreiben Sie **W. Lützow,**
Berlin 187, Dammstr. 32.
Bedingungen kostenlos. Tausend
Dankschreiben. 2793

Butter,
Butter,
nichts als Butter
hört man der Konkurrenz
[Geschrei]
doch der Pflanzenbutter Beste
Kauft man nur bei **May,**
Spezial- und
Versand-Haus
Büttnerstr. 7, Tel. 9114.



Möbel

in sämtlichen Holz- und Stilarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Salons
kompl. Küchen
ebenso empfehle zur Ergänzung
einzelne Stücke:
Schränke, Vertikos
Diwans, Umbauten
Uhren, Bilder
Regulateure
 Näh- u. Wringmaschinen
Manufakturwaren
Steppdecken
Tischdecken
Teppiche, Läuferstoffe
Sport- u. Kinderwagen.

Riesen-Auswahl in:
Herrn- u. Knaben-
Konfektion
Damen-Jackets
Paletots u. Kostümröcke
Grösste Auswahl, billigste Preise.
Alles auf Kredit! **we**
Auch gegen bar
nur bei
S. Osswald
2228 Breslau
Abrechtstr. 6, I., II. u. III. Etp.
Eingang Schabbrücke.

Katalog
gratis u. frank.

Etwas ganz Neues für Breslau!

Die Firma

L. Winter

Wasserkollegium

57 Friedrichstraße 57

wird in ein

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

umgewandelt und nimmt

Wäsche — Trikotagen — Schürzen
auf.

Vor dem Umbau vollständige
Räumung des gesamten Lagers.

Einzelne Ständer Waren zu jedem
annehmbaren Preise.

Eine Spargellegenheit, wie sie in vielen Jahren
nicht wiederkehrt.

Nur einige Beispiele der enormen Billigkeit!

1 Ständer **Kostümröcke**
nur ganz feine Stoffe
engl. 20/1, alle Größen
regul. Wert circa 15
bis 21 Wk., jetzt jeder
Kost nach Wahl **5⁹⁵**

Ca. 130 eleg. Backfisch-Kostüme
beste Stoffe u. Verarbeitung.
auflöst bisher 20.00 35.00
Wert jetzt **6⁹⁵ 12⁰⁰**

1 Ständer **Seid. Blusen**
das eleganteste in Stoff
und Schnitt, regul.
Wert bis jetzt 45 Wk.,
jetzt jede Bluse
nach Wahl **5⁹⁵**

Ferner kostbilig
blaue und schwarze Kostüm-
röcke, Reize-Köcke
von 2.50 Wk. an
Schwarze Blusen und
Tuch-Höle, schwarze Leib-
hose (Wollseide),
650 weiße Voller-Hülsen
240 weiße Voller und
Grosche-Hülsen.

2 Ständer **Woll. Blusen**
eleganter Genre und
reell, reine Wollseide,
auch Oberhemd-Bluse,
reg. Wert bis jetzt 10 Wk.,
jetzt jede Bluse
nach Wahl **2⁹⁵**

140 Sportjack. v. 2.50 Wk. an
Bjirta 50 eleg. Sportjacken,
Schwarze ganz elegante Füll-
hülsen! Für starke Damen!
Schw. Füllhänge
und Hülsen.
Schwarze wollenen Kleider.
Schwarze Kammergarn- und
Tuch-Jacken und Mäntel.
Schw. lederne Mäntel
und Jacken.

2 Ständer **Staubmäntel**
nur ganz feine Ware,
regulär. Wert bis jetzt
30 Wk., jetzt schon
von **3⁹⁵** an

2 Ständer Kleider Frauen-An-
züge, 2 Ständer Kleider Mädchen-
Kleider, 1 Ständer einzelne
Wäscheblusen, 1 Ständer einzelne
Knaben-Wäscheblusen, 1 Ständer,
weiße Seiden-Kleider, Mädchen-
kleider, einzelne blaue Füll-
hülsen, ferner: Unterhosen,
Schirme, Tücher, Mäntel-
unterwäsche, Kombination.

1 Ständer **Seid. Kostüme**
reeller Modern-Genre, regul.
Wert bis jetzt 225 Wk., jetzt
45⁰⁰ 60⁰⁰ 80⁰⁰

Beginn des Verkaufs
am Sonnabend früh 8 Uhr.

Jah mache auch während dieses
Ausverkaufs Auswahlforderungen

Telefonische Anfragen und Bestellungen unter
Nr. 4645.

Meinen verehrten Kunden von auswärts vergüte
ich bei löhnendem Einkauf einen Teil der Bahnfahrt.

Veränderungen im eigenen Atelier, welches
unter Leitung einer erstklassigen Directrice
steht, vollständig gratis, trotz der billigen
Ausverkaufspreise! 1130

Es gibt nur eine Firma

L. Winter

die an der Spitze marschiert und wirklich
Erstaunliches leistet. — Merken Sie sich
die Adresse

Friedrichstraße 57
zwischen der Markthalle u. Zimmerstraße.

Nach erfolgtem Umbau Verkauf der
Kindergarderobe und der neuen Artikel
im Parteeer desselben Hauses.

Wie der kleine Peter in den Tod getrieben wurde.

Eine wahre Geschichte.
Von Dr. Siegfried Werberich (München).

Der kleine Peter war Fabrikarbeiter und verrichtete tagaus tagein von früh bis spät den gleichen Dienst; er stand bei seiner Maschine und überwachte die Herstellung kleiner Schraubchen. — Eine langweilige Arbeit, werden ihr denken. Für euch — ja, nicht aber für den kleinen Peter; er merkt sie gar nicht mehr, er verrichtet sie mechanisch; ihm ist sie nichts Unangenehmes und Mühsiges mehr, ihm ist sie „nichts“ mehr. Gilt sie ihm doch alles, was er für sich und die Seinen braucht! Und läßt sie ihm nicht Zeit, an eins und das zu denken? Seinen Lohn — mit sie nicht gefangen, er muß nur das Leben. Da für gibt sie ihm, was sein Leben ausmacht. Sein Verdienst gibt ihm Stolz, Freiheit und Zufriedenheit. Ist es nicht ganz gleichgültig, was der Mensch arbeitet, wenn er doch nichts als Geld sucht? Und sind die, die so denken, nicht glücklicher, als die, die schon in der Arbeit Zufriedenheit suchen und doch verdienen müssen? Wie wenig ist es vergolten, doppelt zu genießen: durch die Freude an der Tätigkeit und deren Erfolg. Wie wenige macht schon die Arbeit frei! Die wenigen sind Künstler.

Der kleine Peter sieht schon seit zwanzig Jahren an seiner Maschine, verrichtet seinen Dienst und träumt dabei. Der Platz an der Maschine ist seine Warte, von der aus er das Leben beobachtet, sein Turm im Meer der Welt, auf dem er sicher und geborgen ist vor des Lebens Brandung. Hier sind die festen Wurzeln seiner Kraft. An seinem Arbeitsplatz ward der kleine Peter zum zufriedenen Menschen, zum glücklichen Spieler. Schraubchen krauscht man immer, die Fabrik ist groß und mächtig und wächst immer mehr. Er füllt seinen Kasten aus, seine Vorgesetzten sind zufrieden mit ihm, und Geld hat er sich auch schon gespart für die alten Tage. Seine Frau ist fleißig und näht in den vornehmen Häusern, und seine zwei Kinder sind klug und gesund. Ein Mädchen gleitet über seine Züge: du bist doch ein Kerl, denkt er. Was fehlt dir? Nichts. Er trinkt nicht wie die anderen, flucht nicht wie die anderen und ist doch zufriedener als die anderen.

Ja, ja, er war ein Kerl. Ihm ging es gut, ihm fehlte nichts. Er konnte lächelnd träumen: das Glück hatte es gut mit ihm gemeint. Der kleine Peter war schweigsam und träumte lächelnd.

Da kam sein schwarzer Tag. Er sollte im Maschinenhaus etwas ausrichten, ging hin, machte seine Bestellung und wollte wieder an seinen Körnböcken und ihm doch so stillen Arbeitsplatz. Wie kam es? Er träumte von seinem Glück — da fühlte ihn das große Rad der Maschine, nahm ihn blühschnell hoch und schleuderte ihn an die Wand. Man ließ ihn zu ihm — dort lag er, ein Räucher um den Mund, aus dem Mund quoll Blut. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus. Er hatte nichts gebrochen, und bald blutete er auch nicht mehr. Aber tagelang lag er in Ohnmacht. Endlich kam er zu sich, schlug die Augen auf und — lächelte, sprach aber kein Wort. Das Rückenmark war beschädigt. Doch bald konnte er wieder sprechen, endlich auch wieder gehen. Schließlich wurde er aus dem Krankenhaus entlassen. Er schonte sich ein paar Wochen lang zu Hause, trug sein Unglück als eine Sendung Gottes, konnte sich in der Liebe der Seinen und lächelte. Endlich kam der heiß ersehnte Tag: er fühlte sich wieder stark genug, an seine Maschine zurückzukehren. Aber die Arbeit wollte ihm nicht mehr recht gelingen. Was er vor seinem Unglück gedankenlos richtig machte, das gelang ihm jetzt nicht mehr, trotz angestrengtester Aufmerksamkeit. Er konnte nicht mehr lange denken. Bis zehn Uhr machte er alles richtig, von da ab gelang ihm nichts mehr. Er war arbeitsunfähig und wurde entlassen. Das Glück war von ihm gewichen...

Er geht zum Arzt. Der untersucht ihn lange und genau, sagt ihm weiter nichts, gibt ihm einen Brief und sendet ihn an einen ihm befreundeten Professor. Also so weit ist es schon mit ihm! Was steht in dem Briefe? Der Brief kennt ihn in den Händen, er dreht ihn hin und her — und geht schließlich zum Professor.

Der untersucht ihn auch lange und genau, länger und genauer noch als der Arzt, schüttelt den Kopf und schreibt endlich auch einen Brief, den er vorichtig auflegt und dem kleinen Peter für den Arzt mitgibt. Was steht in dem Briefe? Warum hat er ihn zugestriegelt? Warum hat er so ernst den Kopf geschüttelt? Und doch hat er nichts gesagt. — In dem Briefe steht drin, was mir fehlt. —

Er geht heim, legt den Brief auf den Tisch, setzt sich davor und starrt auf die Adresse. Was wohl darin stehen mag? ... Warum darf er es nicht wissen? ... Ist es so schlimm? Ich muß es wissen, meine ganze Zukunft liegt darin. Warum tun sie so heilig? Warum sind sie so schweigsam? Aber ohne Brief kann ich ja nicht zu dem Arzt zurück. Aber ich muß wissen, was drin steht! Wenn nur die Mutter da wäre. — Ach, die muß ja Geld verdienen, auch für mich. Wie lange wird es so weiter gehen? In dem Briefe steht's drin, ich fühle es. Ich muß es wissen. ... Über der Arzt! Ich werde sagen,

daß er beim Professor telephonisch anfragen soll. ... Über das geht doch nicht. ... Ich muß es wissen! Wenn nur die Mutter da wäre. ...

So starrt er auf den Brief. Endlich erbricht er ihn und liest und liest. Lauter lateinische Worte. Schon will er ihn hinstellen — halt! Steht da nicht: „dürfte in etwa einem halben Jahre blind werden. ... Patient dürfte in zwei bis drei Jahren unheilbar verblüdet werden, zwischen den lateinischen Worten? Blind und verblüdet. ... Der arme kleine Peter verliert die Besinnung.

Um 5 Uhr erwacht er. Bin ich schon blind? Es ist so dunkel vor meinen Augen. Er eilt ans Fenster. Ach nein, es ist schon Nacht, es ist ja Winter. Aber ich werde blind, da steht es, da! Und verblüdet werde ich. Wo nun die Mutter bleibt! Die arme Mutter. Soll die ihr Verfall für mich arketen? Für einen Blinden und Verblüdeten? Hab' ich sie deshalb geheiratet? Nein, sie soll es besser haben. Genug, daß sie für sich und die Kinder sorgt. Rasch, rasch, fort, ein Ende machen, daß ich nicht vorher schon verblüdet werde. Dann ist es zu spät, dann muß ich leiden und die Eltern alle eine Qual. Rasch fort, der Brief bleibt da liegen, sie werden schon sehen! Warum hat mir der Professor den Brief mitgegeben, mir, einem, der verblüdet wird! Er hat an nichts Böses gedacht, Gott wird ihm verzeihen. Arme Frau! Fort, fort, sie kann gleich kommen. Ich will sie von mir freisetzen. ... Blind und verblüdet! Ich darf nicht Abschied nehmen, sie läßt mich nicht fort. Sie sollen glücklich sein! Fort! In meiner Verblüdetheit könnte ich ihnen ein Leid antun. ...

Am anderen Morgen zog man den kleinen Peter aus dem Wasser.

Eine Schulstunde in der alkoholeggerischen Ausstellung.

Von Oskar Kura in der Wiener Arbeiterinnen-Zeitung.

„Ihr alle habt wohl schon Wein, Bier und Schnaps gesehen?“

„D ja!“ ront es mit von allen Seiten entgegen. „Und Spiritus habt ihr wohl auch schon gesehen?“ „D ja!“, „Natürlich!“ rufen sie. „In der Flasche“, „In Saufe“, „...t Kocher.“

„Habt ihr aber auch schon mal Spiritus getrunken?“ „Aber der brennt ja“, lachen alle, „den kann man ja nicht trinken!“

„Dah aber im Bier, im Wein und im Schnaps Spiritus drinnen ist, das wißt ihr wohl nicht?“

Nein, das wissen sie nicht, die fünfzig Brigittenauer Arbeiterkinder, die mich umlagern. Als ich ihnen das auszuandere, passen sie gespannt auf. Sehr genau aber wissen sie, daß das „Stampert“ das Maß des Schnapstrinkers ist, während der Biertrinker sein Krügel haben muß. Ein Stampert Bier? Da lachen sie wieder alle, selbst die Kleinsten, die kaum über die Tischhöhe hinausragen.

Ein kleiner Streich entspinnt sich über den Preis, den ein halber Liter Flaschenbier kostet: 16 Heller rufen die meisten, manche aber wollen nur 15 Heller dafür zahlen, andere wieder 17 oder 18 Heller.

Nun aber heißt's, die verschiedenen irdischen Genüsse benennen, die man für das gleiche Geld bekommen kann: beträchtliche Mengen verschiedener Süßfrüchte oder einen halben Liter Vollmilch oder eine Unmenge Marmeladen oder vier Apfels, wirklich vier Apfels, allerdings nicht allzu große, aber manches Kinderangebot nicht doch mit großem Interesse darauf.

Ahne, keine Dinger! Was nicht manches von ihnen Genüsse entbehren, die auch dem Arbeiterkind erreichbar wären, wenn die Eltern nicht einen Teil des großen Lohnes — und sei's auch nur ein kleiner Teil desselben — in Alkohol umsetzen?!

Mit großer Neugier werden die Nachbildungen der Körperorgane bewundert. Auch hier stellt sich's heraus, daß die Kleinen allerdings wissen: daß das Herz klopt, daß die Nierentrinker große Bäusche haben und darum keine Flüssige trinken können usw. Ein kleiner Junge entdeckt mit lebhafter Freude auf einem der ausgehängten Simplicitas-Bilder so einen dickbäuchigen Biertrinker, so einen, der keinen Ausflug machen kann.

Auch vom Gehirnen wissen die Kleinen schon. Ein kleiner Junge behauptet zwar, daß er in seinem Schädel Blut habe, aber die anderen — Ruben und Mädel — wissen es besser: dort ist das Gehirn. Und nun hören sie mancherlei über die Kinder, die in der Schule schlecht lernen, weil sie zu Hause Wein oder Bier bekommen. Viele von ihnen teilen mir vertrauensvoll mit, daß sie schon Bier getrunken haben oder Wein oder auch Schnaps. Manche kriegen sogar täglich was davon zu kosten. Unwissende und unvernünftige Väter und Mütter gibt's eben noch genug.

Erfreulich ist's, wie gut die Kleinen Arbeiterkinder das Wirtschaften und seine Folgen kennen: „Kinder, habt ihr schon einmal in ein Wirtschaft hineingesehen?“ Das haben sie schon alle. Und sie alle wissen, daß im Wirtschaft gerast wird, weil die Leute besoffen sind, und auch, daß die Kinder hernach geschlagen werden, verraten mir einige. Erzählen es, als ob es so sein müßte — mit Notwendigkeit!

Der Plan von Zürich und dem Zürichsee mit den vielen roten Fähnchen, deren jedes eine alkoholeggerische Gastwirtschaft bedeutet, fesselt alle die schaubegierigen Augen. So eine Landkarte mit Fähnchen haben sie alle schon gesehen. „Die Zürcher!“ ruft ein Junge aus den hinteren Reihen, ein kleines Mädchen aber meint, es seien Griechen. Als ich ihnen sage, die Fähnchen bedeuten die Zürcher noch Griechen, sondern Gasthäuser, wirft mir ja ein kleiner Unzufriedener das ins Gesicht, daß es in Wien viel mehr Gasthäuser gebe. Man kann ihm nicht unrecht geben. „Aber Gasthäuser, wo man weder Bier, noch Wein, noch Schnaps bekommt?“ Nein, solche gäbe es in Wien kein einziges. Wo hätten sie auch eines sehen sollen? Ich zeige ihnen den Speisesaal des Volkshauses in Zürich und ganz von selbst entdecken die Kinder, wie es da rein ist, während bei uns die Gasthäuser so schmutzig sind, „weil so viel Bier vergossen wird.“

Die ausgehängten großen Bilder „Der Zehntag“ (von Jacopin) und „Am Scheidewege“ lasse ich von den Kindern selbst erklären. Man ahnt nicht, in wieviel Familienclend man in wenigen Augenblicken Einblick gewinnen kann! Er verfaßt das Geld am Samstag, weil Auszahlung ist ... Die

Kinder kriegen nichts zum Essen und die Frau auch nicht, weil der Mann ihn verstoß in die Schnapskiste. „Er liegt da tot und die Frau weint.“ „Was ist?“ „fortgeht ein anderes, „besoffen.“ Man sieht's zu merken an, daß sie das alles nicht bloß von dem Väter an sich, daß sie „aus Erfahrung“ sprechen, aus ihrer Erfahrung, die sie wieder in den Besoffenen tarlerklichen auf der Straße, bei ihnen Spieltag ist, auf den Bösen und Gängen und Stiegen der Gasthäuser sich ausgeben.

Auch das Nimmungskind, das ohne Aufschrift hier hängt, lasse ich von den Kindern erklären. Alle, auch die Kleinsten, erkennen die Szene. „Wie, der Herr Herrmann, er läßt das Kind trinken.“ — „Warum?“ — „Dah er es kann.“ — „Weil er glaubt, daß dem Kind das gut ist.“ — „Was aber ist's ihm?“ — „Dah im Bier Alkohol drin ist“, „Spiritus“, „Wißt.“

Und nun teile ich ein Stück weiter. „Aber, was tun denn die Leute, die kein Bier oder Wein trinken, am Sonntag?“ — „Sie fahren weg, zum Sonntag zum Heiligen.“ — „Sie gehen ins Krankenhaus.“ — „Dah ich zu.“ — „Die vorbestimmten Festschläge werden gemacht.“ — „Was aber ist die am liebsten am Sonntag?“ — „Ausflüge machen.“ Wie ein überstimmiger Chor laut's mir entgegen.

Voll Interesse betrachten die Kinder auch die Photo-graphien der Große Kinder bei der Wahlzeit, im Sonntag hat, beim Mann.

„Bekommt ihr etwas zu trinken?“ frage ich, „Wenn ich mit dem Herrn einen Ausflug macht.“ — „D ja, Wasser!“ — „Warum bekommt ihr denn nicht Wein oder Bier?“ — „Was meint ihr wohl?“ — „Weil wir da nicht gehen können.“ Sie wissen alle, daß das Nimmungskind einen auch trinkt hat.

Wie sind wir mit dem Nimmungskind zu Ende. „Was hat's heute erfahren, Kinder?“ frage ich um 2-Uhr. — „Dah wir seinen Alkohol trinken wollten.“ — „Dah im Bier, im Wein und im Schnaps Alkohol drin ist.“ „Wißt“, rufen ihnen und lächeln durcheinander.

„Und da ihr das nur alle wißt, was werdet ihr mit dem Nimmungskind?“ — „Aber den Nimmungskind, kein Bier, kein Schnaps trinken.“ rufen sie, während sie alle lächeln.

„Aber auch aber eure Eltern Bier oder Wein zum Trinken geben werden?“ — „Ach, wir nicht trinken!“ rufen ein letztes Mal und andere lachen gleich mit.

„Wein, Kinder, wenn eure Eltern euch Bier oder Wein zum Trinken geben, dann müßt ihr zu ihnen gehen.“ Liebe Eltern, wie wissen ja, daß ihr es auch nur so meint, daß ihr nur etwas Gutes für mich wollt, aber wir haben gehört, daß im Bier, im Wein und im Schnaps Alkohol drin ist, das ist wahr, so werdet ihr zu euren Eltern sprechen. — Und nun, lebt wohl und auf Wiedersehen!“

Und nun kommen sie alle fünfzig und rufen mir die Hand, eines nach dem anderen, alle sie sind zum Abschied bereit. Und jeder Handschlag ist ein kleines Gebühre.

Das war eine hohe Zahl und wird eine segensreiche Ernte geben!

Die Volksausgabe des „Kapital“.

Ein wichtiges, von vielen, die tiefer die Lehren des Sozialismus studieren und erlernen wollen, längst erwartetes Buch ist soeben erschienen: Das „Kapital“ von Karl Marx als Volksausgabe. Karl Marx hat es im Austrage der Partei herausgegeben und bearbeitet, und so liegt das grundlegende Buch von Marx' Kritik der bürgerlichen Weltanschauung, das den Produktionsprozess des kapitalistischen Systems in seiner jetzigen Phase in lauterer Anschauung darstellt, zu einem nicht mehr auf die alten Wäpapparate von Marx' einstigen Verleger Weidner in Hamburg angewiesenen Werk, und mit einem Vorwort eine ganze Reihe von Wissenschaften der jüngeren Generationen befruchtet haben, die bisher dem Studium des grundlegenden Wertes des wissenschaftlichen Sozialismus durch eine größere Zahl deutschsprachiger Arbeiter entgegenstanden.

Am 11. März vorigen Jahres führte sich zum dreißigsten Male der Zentralrat, der dem Proletariat Karl Marx, seinen tiefsten Denker, einen der gewaltigsten Geister aller Zeiten, nach. Mit dem 1. Januar dieses Jahres wurde das Werk, was er der arbeitenden Menschheit gegeben, von den Jetteln löstiger Verlagsrechte frei, und zu guter Zeit hat der Parteivorstand sein Versprechen eingelöst, den ersten, den wichtigsten Band des „Kapitals“ in einer Volksausgabe breiteren Leserkreisen zugänglich zu machen.

Die Geschichte der Marx-Engelschen Denkarbeit ist die Geschichte unserer Partei und der Arbeiterbewegung, die hier als je bei einer anderen Partei auch unser tägliches praktisches Handeln befruchtet hat. Schon im kommunistischen Manifest von 1848 hatten die Piosuren des Sozialismus, die leuchtenden Sterne, die dem Proletariat so oft auf wider Sturmfahrt den Weg zeigten, die mächtigen Quader des wissenschaftlichen Sozialismus Gedankenbau in die Hände geschleudert. Nach mehr Kämpfer als Denker wollten sie lieber mit rasch geschmiedetem Schwert mitten in das Kampfgetöse der bürgerlichen Revolution stürzen, als es in langsamer Arbeit sorgfältig zu härten und zu feilen. Die zehnjährige Reaktionszeit nach dem 1849er Siege der Gegenrevolution gab Marx die kaum erwünschte Ruhe, sein großes wissenschaftliches Werk im Gedankenbau auf zu vollenden und wenigstens den ersten Band selbst druckfertig zu machen. Als mit der ersten Internationale die Arbeiterbewegung zum selbständigen Leben erwachte, unterließ die Fertigung und Herausgabe des Ganzen. Erst nach Marx' frühem Tode stellte Engels aus Marx' Manuskripten den zweiten und dritten Band des sozialistischen Grund- und Standardwerkes zusammen.

Nur langsam eroberte sich der Marxismus die Köpfe der Führer des Klassenbewußten Proletariats in Deutschland. Man gel an wissenschaftlicher Vorbildung, die russischen Vereinfachungen und Vergrößerungen des Marxismus oder bürgerlich-sozialistische Theorien, wie insbesondere die Lehren von Plechanow verzögerten ihre Durchsetzung. Und als Engels mit seiner Entdeckung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft und seiner umfassenderen Streitschrift gegen Dühring gerade die wertvollsten Erklärungen und Erläuterungen zum Kapital geliefert hatte, ließ Bismarcks Hut alle Köpfe des Ausnahmeseinigen gegen die unerschütterbare und unbestechliche Sozialdemokratie los. Mitten unter den härtesten Verfolgungen erst machte sich das deutsche Proletariat in seiner geistigen Elite zum eigenlichen Besitzer der Marxschen Denkarbeit, und seit dem Fall des Sozialistengesetzes hat die planmäßige Bildungsarbeit der Sozialdemokratie in erster Linie namentlich die Kenntnis des Marxismus zu verbreiten gesucht. Die revisionistische Markkritik, um die in den Jahren 1898 bis 1903 eine heisse Parteeibde tobte, gab neuen kräftigen Antriebs

*) 48 und 763 Seiten, Preis broschiert 5,50 Mark, gebunden 6,50 Mark, bei Parlebeaug für Arbeitervereine 4,25 Mark.

zum Studium des Marxismus für alle Genossen, die nach eigenem Urteil streben.

Aber während der Marxismus also immer größere Verbreitung und Vertiefung im deutschen Proletariat gewann, während Marx' Lehre von der notwendigen Konzentration der Betriebe und Abkühlung immer neue Bekräftigung und Anerkennung fand, blieb doch die große Mehrheit der gelehrten Genossen namentlich aus dem Arbeiterstande auf die kleineren Schriften des Meisters und mehr oder minder stüdtliche Popularisationen seiner Schriften angewiesen. Marx' Kapital in der Originalausgabe war nicht allen vielen Lesern noch verständlich. Die Hilfe zahlreicher Fremdsprachiger und fremdsprachiger Klare im „Kapital“ erschwerten seine Lesbarkeit in hohem Maße, englische Meinungen und philosophische Fachausdrücke spezialisierte Prägung führten den suchenden Geist leicht in die Irre. Marx selbst hat für die zweite und dritte Auflage des ersten Bandes ebenso wie für die französische Ausgabe nach größerer Klarheit und Einfachheit im Ausdruck gestrebt, und Engels hat später in der gleichen Richtung gearbeitet. Nun hat Kautsky mit Hilfe einiger Freunde, wie Masanoff und Schmidt, die früheren Schwierigkeiten, die dem Studium des „Kapitals“ entgegenstanden, längt zu beseitigen gesucht.

So möge denn das Erscheinen der neuen Marxausgabe seinen Geist tief in die Massen tragen, die bisher nur indirekt durch Vermittler und Dolmetschlager marxistisch, aber nicht marxistisch waren. Jede Ausbreitung der Kenntnis der Marx'schen Lehre hat bisher für die Partei des arbeitenden Volkes einen neuen wissenschaftlichen, und in der Folge auch politischen Fortschritt bedeutet. So steht auch der Tag des Erscheinens dieser Volksausgabe ein wichtiges Datum in der Geistes- und Lebensgeschichte der Partei werden.

„Wie liest man das Kapital?“

Der Herausgeber, Genosse Kautsky, führt in seiner Einleitungsgeleitete folgenden aus:

Es wird dem proletarischen Leser zu rathen sein, auch an die Volksausgabe nicht ohne weiteres heranzugehen, um sie wie das erste Volksbuch zu lesen. Er wird dabei nur zu leicht im ersten Abschnitt auf Schwierigkeiten stoßen, die ihn abschrecken, in der Lektüre fortzufahren.

Dort heißt es:

Marx selbst fühlte, daß man dem Durchschnittsleser nicht zumuten kann, sich durch das „Kapital“ so, wie es vorliegt, durcharbeiten zu lassen. Als ihm sein Freund Engelmann mitteilte, seine Frau hätte Lust, das „Kapital“ zu lesen, wurde er sich über im Anfang schwer zurecht, antwortete Marx mit folgendem „Rezept zum Lesen des Buches“:

Wollen Sie Ihrer Frau Gemahlin als zunächst Lesbar die Abschnitte über den „Arbeitsstag“, „Kooperation, Leistung der Arbeit und Maschinen“, endlich über die „ursprüngliche Akkumulation“ bezeichnen.

Danach hätte also der Leser, der vor den Schwierigkeiten des Anfangs zurückschreckt, zunächst das 8. Kapitel, dann das 11., 12. und 13. sowie endlich das 21. in Angriff zu nehmen. Die genannten Kapitel sind neben jenen über den Arbeitslohn und das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation die praktisch wichtigsten für ihn, sie bleiben jedoch bloße Beschreibungen von Zuständen wenn er nicht wenigstens einigermaßen den Gedankenverlauf kennt, von dem der Autor ausgeht.

Ehe der Leser an die erwähnten beschreibenden Kapitel herangeht, ist ihm daher zu rathen, sich mindestens mit Marx' „Lohnarbeit und Kapital“, sowie mit seinem Vortrage über „Lohn, Preis und Profit“ bekanntzumachen.

Natürlich darf er dann bei diesen Kapiteln nicht stehen bleiben. Er hätte ja sonst nur die Teile in der Hand ohne das geistige Band, das sie verbindet. Neue Kapitel sollen ihm nur mit dem ökonomischen Stoff bekanntmachen, sie sollen ihm die Wirklichkeit zeigen, deren Gesetzmäßigkeit zu erforschen die Aufgabe der Theorie ist. Nun erst gewinnt diese für ihn Leben und Inhalt. So darf man erwarten, daß nach der Durcharbeitung der historischen Kapitel der Leser mit erhöhtem Eifer darangehen wird, das „Kapital“ von Anfang an zu studieren, um Licht und Klarheit über alles das zu gewinnen, was ihm in den von ihm schon gelesebenen beschreibenden Teilen noch dunkel geblieben ist.

Sollte der Leser dabei im dritten Kapitel über das Geld außerordentliche Schwierigkeiten finden, dann lasse er sich dadurch nicht abschrecken. Alles Folgende ist relativ einfach. Und dieses in diesem Kapitel findet seine Fortentwicklung erst im zweiten und dritten Bande. Wird also zunächst dem Leser nicht alles klar, dann schreite er doch unentwegt fort, freilich mit dem Vorbehalt, später noch einmal zu dem Ausgangspunkt zurückzukehren.

Wie jedes grundlegende klassische Werk ver trägt das „Kapital“ eine wiederholte Lektüre, ja es erheischt sie. So oft man es auch liest, man findet immer neue Gedanken und Anregungen darin. Jeder Fortschritt unserer Erkenntnis sozialer Dinge erschließt uns neue Seiten des „Kapital“.

Darin beruht seine Größe, darin seine Lebenskraft, daß Marx nicht nur die ökonomischen und historischen Details in einer Weise beherrschte, wie sie sonst nur bei Spezialisten vorkommt, sondern gleichzeitig auch die Gesamtheit der Gesellschaft räumlich und zeitlich in einem Umfang überblickt, wie es bisher noch keinem anderen philosophischen Geiste gelungen ist. Wer ihn begreifen will, der muß versuchen, ihm nach beiden Richtungen nahezuzukommen, sowohl in der gewissenhaften Erforschung der einzelnen Tatsachen, wie in der Erkenntnis des Gesamtprozesses; der wird nie eine Lektüre für sich allein betrachten, sondern stets in ihrem Gesamtzusammenhang, als Wirkung wie als Ursache.

Die Wirklichkeit ist ein unendlicher Kreislauf, in dem sich nicht bloß aus dem Anfang das Ende, sondern auch aus dem Ende der Anfang entwickelt, allerdings im dialektischen Prozeß nicht genau der gleiche, sondern ein etwas weiterentwickelter Anfang. Auch die kapitalistische Gesellschaft bildet einen immer wiederkehrenden Kreislauf der Produktion, nur über diesen voll begriffen hat, wird jeder einzelnen ihrer Faktoren begriffen. Ein Buch aber kann keinen Kreislauf bilden, es muß einen Anfang haben und ein Ende. So wie die Wirklichkeit, die es zu fassen sucht, wird man es jedoch nicht völlig verstehen, wenn man es nicht auch als Kreislauf auffaßt, das heißt, wenn man nicht, nachdem man es zu Ende gelesen, noch einmal von vorn beginnt. Demnach gilt das für alle Bücher, die so umfangreich sind und deren Stoff so neu, daß man unendlich nach einmaliger Lektüre ihren Gesamtinhalt im Kopfe haben kann.

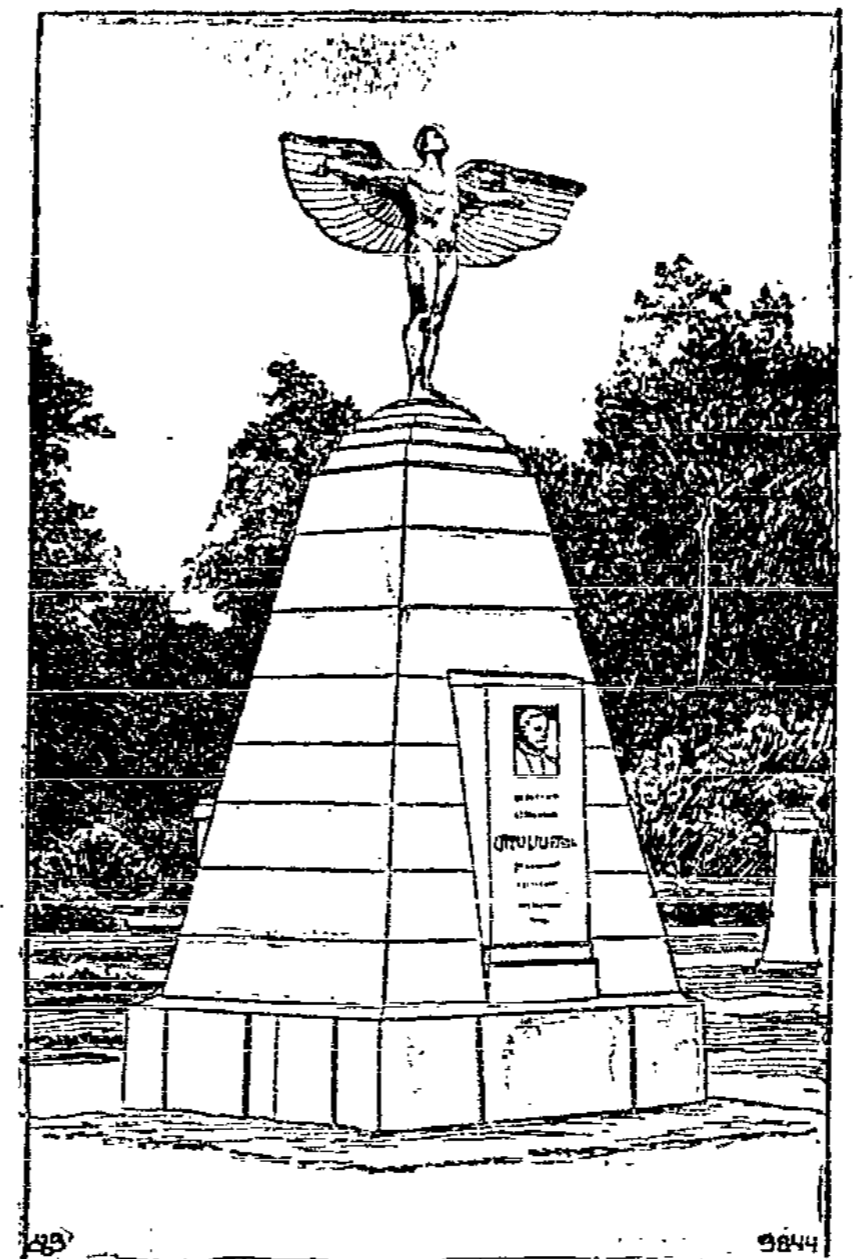
Es gilt auch vollkommen vom „Kapital“. Soll man ein Bild daraus völlig begreifen, muß man das Ganze kennen. Der erste Band kann nicht völlig verstanden werden ohne den zweiten und dritten, und dieses im ersten Bande, namentlich der größte Teil seines ersten Abschnittes über Ware und Geld, bildet mehr die Vorbereitung des zweiten und dritten Bandes als die der weiteren Ausführungen des ersten, ist mehr nötig zum Verständnis des Zirkulations- und des Gesamtprozesses als des Produktionsprozesses. Indes reichen genau genommen nicht einmal die drei Bände des „Kapital“ aus, den Gesamtprozeß und damit auch jeden seiner Teile nach allen Richtungen hin zu erfassen; denn auch diese drei Bände sind noch nicht das vollständige Werk, dessen Abschluß wohl im Marx'schen Kopfe, nicht aber auf dem Papier gelang. Einige neue Gesichtspunkte erschließen uns noch die aus nachgelassenen Papieren gezogenen Theorien über den Wert.

Je weiter man im Studium dieser Werke fortgeschritten, desto mehr begreift man ihren Ausgangspunkt, die Methode, und je mehr man diese begreift, desto klarer wird uns das gesamte Schicksal, dessen Fortgang durch das Weltgesetz beherrscht wird. Aber es ist wichtigem gegeben, alle diese Werke zu studieren.

biere. Für den gewöhnlichen Leser ist es schon eine große Leistung, wenn er den ersten Band des „Kapital“ bewältigt, der für den Arbeiter der wichtigste ist, weil er die Ursache behandelt, die das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit bei der Produktion beherrschen. Neue Bewältigung des ersten Bandes setzt aber das mindestens zweimalige Lesen des Werkes voraus. Und das wieder erfordert jene Geduld, auf die Marx in der Vorrede zur französischen Uebersetzung des „Kapital“ hinweist: „Es gibt keine breite Straße zur Wissenschaft, und nur jene dürfen erwarren, ihre höchsten Gipfel erreichen zu können, die nicht vor der Mühe zurückschrecken, ihre steilen Pfade zu erklimmen.“

Kein fruchtbares Studium des „Kapital“ ist möglich ohne Geduld. Doch es ist nicht jene Geduld, die aus resignierter Ergebung in das Unvermeidliche entspringt, sondern eine Geduld, die ihre Kraft schöpft aus der leidenschaftlichen Empörung gegen die Knechtschaft, gegen die Knechtschaft, die die Arbeit, Wissen, Wachen zu schuldigen sind zur Eroberung eines neuen, höheren Daseins. Der Leser des „Kapital“ bedarf der Geduld. Aber nicht der Geduld stiller Ergebung, sondern der Geduld des unermüdeten Kampfers.

Das Denkmal für Otto Lilienthal.



Dem verunglückten Otto Lilienthal, dem ersten Deutschen, der sich erfolgreich mit dem Flugproblem befaßte, ist nunmehr auf dem Hügel in Groß-Lichterfelde, auf dem er im Jahre 1891 seine ersten Flugversuche machte, zu seinem Andenken ein Denkmal gesetzt worden.

Auf dem hohen Obelisk steht ein liegender Genius in leuchtender Haltung. Die Vorderseite schmückt die Wüste Lilienthals und eine Gedankenwelt. Das von Professor Peter Breuer geschaffene Denkmal wirkt hervorragend. Auf der Gedankenwelt sind die Verdienste des am 8. August 1896 in den Kriegerbergen verunglückten Erfinders verewigt, während auf der gegenüberliegenden Fläche Leonardo da Vincis apokalyptisch klingende Worte: „Es wird seinen ersten Flug nehmen der große Vogel vom Rücken des Hügels aus, das Unverwundbare mit Verblüffung, alle Schriften mit seinem Ruhme füllend und ewige Glorie dem Ort, wo er geboren ward!“ eingemeißelt sind.

Aus dem Reiche der Technik.

Das Dyanfluggzeug. Der von Lord Northcliffe ausgelegte Preis von 50 000 Dollar für die erste Ueberquerung des atlantischen Ozeans im Flugzeug hat das Interesse der Luftschiffer in besonders hohem Maße diesem Problem zugewandt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß vielleicht schon in aller nächster Zeit der Amerikaner W. A. A. mit seinem neuonstruiereten Doppeldecker-Apparat, dessen Preis hohes wird. Die „Ulrichau“ gibt von dem Apparat, dessen Konstruktion in den Händen des Ingenieurs Glenn H. Curtiss liegt, folgende Schilderung. Das Flugzeug ist, wie schon erwähnt, ein Doppeldecker, dessen Flügel eine Länge von ungefähr 24 Meter und damit eine große Tragkraft besitzen, die aber im Hinblick auf die mitzuführen den großen Massen an Feuerungsmaterial auch notwendig ist. Sie sind zur Erhaltung einer möglichst großen Stabilität an der Außenseite in einem Winkel von etwa 6 Grad zurückgebogen. Der eigentliche Schiffkörper hat Torpedogestalt und ist derart beschaffen, daß er sich bei einer etwa notwendig werdenden „Landung“ auf See mehrere Tage über Wasser halten kann. Die wichtigste Neuerung an dem Apparat ist der Ersatz des sonst üblichen Propellers durch eine Propeller, die am vordersten Ende des Luftfahrzeuges angebracht ist. Der für die Beförderung von zwei Personen eingerichtete „Panamaer-Curtis“ Doppeldecker ist mit einem Motor ausgestattet, der die gewaltige Leistungsfähigkeit von 200 Pferdekräften besitzt. Diese soll die Ueberquerung des Atlantik in der unglaublich kurzen Zeit von 12 bis 15 Stunden (?) gestalten.

Bermischtes.

Folgen der Ueberarbeit. In der Zeitschrift „Die Hygiene“ behandelt Prof. Dr. Sommerfeld Berlin, die Folgen, die die Ueberanstrengung des Körpers mit sich bringt. Durch die körperliche Ueberanstrengung werden vor allem Herz- und Nervenystem in Mitleidenhaft gezogen. Auch die einmalige schwere Ueberanstrengung kann plötzliche Herzvermehrung mit Kopf- und Brustschmerzen, Schwindelgefühl, Luftmangel usw., selbst plötzlichen Tod infolge Herzerkrankung der Herzkappen zur Folge haben. Unangenehme Einflüsse gehen besonders von der einseitigen Arbeit aus, die sich heute so häufig macht. So begünstigen wir als Folge der Monotonie und Fast der Maschinenarbeit die Neurasthenie, als Folge der einseitigen körperlichen Beanspruchung, besonders des jugendlichen Körpers, den Verküppelungen der Wirbelsäule und unteren Gliedmaßen. Durch Blutarmut infolge fortgesetzten Etchens entstehen Krampfadern; fortwährende Sitzhaltung verursacht eine Kompression der Baucheingeweide und ungenügende Atmung, daher mangelhafte Durchblutung der Lungen und Begünstigung der Tuberkulose. Plötzliche starke Anspannung der Muskulatur kann zu Muskelrisseis aber zum Abreißen einzelner Knochenvorsprünge führen. — Wir sehen also, daß die Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit, wie wir sie verlangen, wissenschaftlich bewiesen ist. Der Achtstundearbeitsstag ist ersorderlich zur Hebung der Volksgesundheit. Aber dennoch können jene vaterlandslieben Genossen unsere Forderung einfach ab.

Der Telefonverkehr der Weltstädte. Die größte, geradezu gigantische Zahl von Telefonanschlüssen unter den Weltstädten besitzt New York mit 441 100 Stationen. Es folgen Chicago mit 279 400, London mit 220 800, Berlin mit 177 900, Philadelphia mit 145 600, Boston mit 141 200, Paris mit 84 500, Stockholm mit 73 600, Hamburg-Altona mit 65 000, Wien mit 58 200, Petersburg mit 35 000 und Tokio mit 32 600 Stationen. Was nun die auf einen Telefonanschluß entfallende Kopfzahl der Bevölkerung betrifft, so steht merklich höher an der Spitze keine Großstadt, im engeren Sinne, sondern Stockholm, wo bereits auf 7 Einwohner ein Telefon kommt. Dann folgen der Reihe nach Chicago mit 8, Boston und Philadelphia mit 10, New York mit 11, Berlin mit 13, London mit 32, Paris mit 34, Wien mit 38, Petersburg mit 48 und Tokio mit 67 Einwohnern pro Telefon. Interessant ist es auch, die Intensität zu vergleichen, mit der in den verschiedenen Städten die Stationen von den Teilnehmern benutzt werden. In erster Stelle steht Wien mit 16 Anrufen pro Teilnehmer und Tag. Es folgen Paris mit 13, Berlin mit 12, London und Chicago mit 10, New York mit 10 und Philadelphia mit 8 Anrufen pro Teilnehmer und Tag.

Ueber die Vererbung der Geschlechtskrankheiten in den Großstädten gibt eine statistische Untersuchung Aufklärung, die Becker in der Deutschen militärärztlichen Zeitschrift bekannt gibt. Es handelt sich um die Mannschaften des Wehrdienstes der Landwehrrückstellung Berlin, die im Jahre 1912 wegen Geschlechtskrankheiten von Übungen befreit wurden, nämlich 1523 von 43 799 Weorbernen. Von 1000 zu Übungen einberufenen Mannschaften des Wehrdienstes waren venereisch erkrankt: Von der Reserve 37,6, der Landwehr 30,8, von beiden 35,5. Der Prozentanteil der venereisch Erkrankten an den überhaupt wegen Krankheit wehruntauglichen betrug bei der Reserve 24,5, bei der Landwehr 19,9, bei beiden 20,2. Von diesen Erkrankten litten an Syphilis bei der Reserve 29,2 %, bei der Landwehr 29,1 % und bei Reserve und Landwehr 29,8 %. Verheiratet waren von den an Tripper Leidenden 244, von den Syphilitischen 144, von den an Schanker Kranken 21.

Gesundheitspflege und Hauswirtschaft.

Das Dach für den Säugling. Es ist bekannt, daß die sommerliche Hitze eine große Gefahr für den Säugling darstellt, zumal unter den heutigen Wohnungsverhältnissen. Ist doch durch sorgfältige Untersuchungen erwiesen, daß die schwer lösbaren Wohnungen eine im Durchschnitt um 8 Grad höhere Temperatur haben als draußen. Im diesem Uebelstande abzuhelfen, schlägt Dr. Karl Hamburger jetzt in Berlin in der Gesellschaft für soziale Medizin vor, die Säuglinge auf das Dach zu bringen. Er hat von mehreren Architekten Kostenaufschläge machen lassen, die ergeben, daß, wenn man die Häuser mit Dachgärten versieht, auf jeden Mieter ein Raum von etwa 10 Quadratmetern kommt, und daß die Miete hierdurch nur um 1 Mark bis 1,50 Mark für den Monat erhöht wird. Andererseits hat man die günstige Wirkung der Dachgärten bereits festgestellt. Natürlich bedeutet dieser Vorschlag nur ein Hilfsmittel für die Gegenwart, aber so lange wir noch mit den traurigen Wohnungsverhältnissen bei einem großen Teile unseres Volkes zu rechnen haben, verdient dieser Vorschlag gewiß Beachtung.

Der Schnapstrinken. Wie Dr. Alice Profé in einer Arbeit über Frauenleibung in der „Medizinischen Rundschau“ erwähnt, hat Dr. Heisser, Strittin, experimentell nachgewiesen, daß das Sättigungsgedühl durch Steigerung des Druckes im Magen hervorgerufen wird. Patienten, bei denen ein Nerven fest um den Magen gelegt wurde, aber in der Schnupperiode durchschnittlich 8 Prozent weniger als in der schnupfreien Zeit, weil sie sich früher gesättigt fühlten. Das entspricht auch, bemerkt Dr. Profé, der ärztlichen Erfahrung, daß einige Mädchen häufig von Ehnlust kurrirt werden, wenn es gelingt, die einengende Kleidung zu beseitigen. — Im Volksmunde heißt es bekanntlich von Hungerleidern, zu denen leider so mancher Mann und so manche Frau aus dem Volke gehören, daß sie den Schnapstrinken engel schmallen, um sich über das Hungergedühl hinwegzulassen. Nach jenen Feststellungen handelt es sich dabei also um eine traurige Wahrheit.

Die Verdaulichkeit der Speisen. Nach Dr. Klette gebrauchen zur Verdaulichkeit: gekochter Reis 1 Stunde; geschlagene Eier 1 St. 20 Min.; Gersteneuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, Spinat, Spargel, Sellerie, Erbseubrei, Gersteneuppe, Hagebutten 1 St. 30 Min.; Gehirn, Sago und gekochte Milch 1 St. 35 Min.; rohe Eier gekochte Gerkstraube, gebratene Schenleber, gekochte Launi Vepfel, gekochter Stockfisch 2 St.; frische Milch, gekochten und gebratener Pflanzeln, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, grün Bohnen 2 St. 15 Min.; in den Hülsen gekochte Erbsen und Linsen, Pudding von Eiern und Milch, geröstetes hartes Rindfleisch, Hünererbsen, Nistern, weich gekochten Eier 2 St. 44 Min.; geschmortes Schöpfensfleisch, roher Schinken, magerer Beekent, gebratenes Rindfleisch, Kuchen, Roastbef 3 St.; gekochte Mörrschen (Mörrchen), grüne Salate, Kohlsalat 3 St. 15 Min.; gebratenes oder frisch gefalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gekochte Eier, alter Käse frische Brauwurk, gekochtes oder eingefalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Schöpfensfleischsuppe frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettich (Kreen sagt man in Süb-Deutschland), gekochte Zwiebeln 3 St. 30 Min.; gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee gekochtes oder gebratenes zahmes Geflügel 3 St. 45 Min.; Schöpfensbraten, Kalkbraten, Rindfleischsuppe, gefalzenes Lachs trocken Brot mit Kaffee 4 Stunden; wildes Geflügel, gekocht Schweinefleisch mit Gemüse 4 St. 30 Min.; Hammelstark zerles, frisch gefalzenes Felleifisch, gekochtes Sauerkraut 4 Stunden 50 Min.; sehr hart gewirte Eier, gebratene Rauchwurk, gekochte Sehnen, Haut, Därme, Ochsentalg, Steinhof Kirichen, Pflaumen (Zwetschen), Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse Hülsen von Hülserfrüchten 5 St.; altes Rindfleisch, gebraten Neunaugen (Briden, fetter Aal) 6 St. Mus dieser gewiß will kommenen Ueberbicht wird jedem Wirt und Koch sowie jeder Hausfrau die Wahl einer passenden Diät nicht schwer werden, doch darf schwächlichen Körpern nie Speise zugemutet werden deren Verdaulichkeit mehr als vier Stunden in Anspruch nimmt.

Ein Stündlein wohl vor Tag.

Derweil ich schlafend lag, Ein Stündlein wohl vor Tag, Sang vor dem Fenster auf dem Baum Ein Schwätzlein mir, ich hör' es laum, Ein Stündlein wohl vor Tag:

Hör' an, was ich dir sag', Dein Schwätzlein ich verlag': Derweil ich dieses singen tu, Hast er ein Lieb in guter Ruh, Ein Stündlein wohl vor Tag.

O wohl nicht weiter sag! O still! nichts hören mag! Flieh' ab, flieh ab von meinem Num! — Ach, Lieb und Treu ist wie ein Traum Ein Stündlein wohl vor Tag.

M. R. I. E.

Wiel Klagen hör' ich oft erheben Vom Schmutz, den der Große läßt. Der Große Hochmut wird sich geben, Wenn eure Klage sich gibt. Gottfried August Bürger